This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
5609
V4
1881

$B 311 696

YB 38990

Otto Bremer
91

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Zu Fritz Reuter!

Praktiſche Anleitung zum Verſtändniß

des

Plattdeutſchen

an der Hand des erſten Kapitels des Fritz Reuter'ſchen Romanes:

„Ut mine Stromtid".

Von

Dr. Alfred v. d. Velde.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1881.
C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.
(J. Sengbuſch.)

Zu Fritz Reuter!

Praktische Anleitung zum Verständniß

des

Plattdeutschen

an der Hand des ersten Kapitels des Fritz Reuter'schen Romanes:

„Ut mine Stromtid".

Von

Dr. Alfred v. d. Velde.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1881.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

(J. Sengbusch.)

Erquickung, Tröſtung ſchöpfen will, der muß Plattdeutſch lernen; und das zu lernen iſt weder ſo ſchwer wie Einige, noch ſo leicht, wie Andere meinen; denn das Plattdeutſche iſt weder eine uns fremde, ausländiſche Sprache, noch iſt es eine etwa bloß aus dem Hochdeutſchen verderbte Mundart, ſondern es iſt ein ſelbſtändiger, als Volksſprache längſt exiſtenzberechtigter und durch Klaus Groth und Fritz Reuter, hauptſächlich aber durch den letzteren, zur Sprache der Dichtung erhobener Dialekt der deutſchen Sprache. In das Verſtändniß dieſes Dialektes einzuführen und damit das Verſtändniß Fritz Reuters auszubreiten und zu vervollkommnen, das iſt der Zweck des vorliegenden Büchleins, deſſen Anordnung für ſich ſelber ſpricht, und dem ich um ſeines Zweckes willen recht viele und fleißige Freunde wünſche, damit durch ihre Zahl die Zahl der aufrichtigen Verehrer unſeres großen deutſchen Humoriſten vermehrt werde!

Görlitz, September 1880. Dr. **v. d. Velde.**

Einleitung.

Das Verhältniß des Plattdeutschen zum Hochdeutschen und die Hauptgesetze des plattdeutschen Lautsystems.

Aus der ursprünglich einheitlichen germanischen Sprache, die einen der kräftigsten Zweige des sogenannten indogermanischen Sprachstammes bildet, entwickelten sich frühzeitig, wohl spätestens vom zweiten Jahrhundert nach Christus ab, eine Reihe von Sprachen und Mundarten, in welchen die verschiedenen germanischen Stämme die in keinem Denkmal auf uns gekommene Ursprache nach ihrer Eigenthümlichkeit fortbildeten. Der älteste uns durch Schriftdenkmäler bekannt gewordene dieser Dialekte ist das Gothische, welches in der Bibelübersetzung des Bischofs Ulfila (gest. um 380 n. Chr.) den Ausgangspunkt für alle germanische Sprachforschung geliefert hat, so daß es ohne die Auffindung derselben, wie Jakob Grimm sagt, in der Geschichte deutscher Sprache nur gedämmert, nie getagt hätte. Das Gothische, welches der germanischen Ursprache sehr nahe zu stehen scheint, ist daher für uns als Stammsprache aller jetzt noch vorhandenen germanischen Sprachen und Dialekte anzusehen, während das Altnordische, von welchem die skandinavischen Sprachen abstammen, in schwesterlichem Verhältniß zum Gothischen gestanden haben dürfte. Etwa zwei Jahrhunderte nach Ulfila (also um 600) finden wir unter den deutschen Dialekten bereits den durchgreifenden Unterschied zwischen Ober- oder Hochdeutsch und Niederdeutsch, von denen das letztere mit dem Gothischen in Bezug auf die Konsonanten auf derselben Lautstufe steht, während im ersteren sich eine nach ganz bestimmten Gesetzen

geregelte Fortentwickelung der Konsonanten zeigt. Zu den oberdeutschen Stämmen gehörten die Alemannen und Baiern; zu den niederdeutschen die Sachsen und Friesen; in der Mitte befanden sich Thüringer, Hessen und Franken; politische Verhältnisse, die hier zu erörtern keine Veranlassung ist, knüpften zwischen den letztgenannten Stämmen und den eigentlich oberdeutschen Stämmen ein festeres Band, als es mit den niederdeutschen Stämmen bestand, und so bildete sich zwischen den mittel- und oberdeutschen Stämmen auch eine die Verschiedenheiten bis zu einem gewissen Maße ausgleichende Spracheinheit in dem Althochdeutschen, welches im Gegensatz zum Altniederdeutschen, der Volkssprache der niederdeutschen Stämme, im Laufe von vier Jahrhunderten zur herrschenden Schriftsprache in ganz Deutschland wurde. Hochdeutsch und Niederdeutsch haben nun seit jener Zeit je drei deutlich erkennbare Entwickelungsperioden durchgemacht: Althochdeutsch von etwa 600—1050, Mittelhochdeutsch, die Sprache unserer ersten literarischen Blütheperiode, 1050—1500, und Neuhochdeutsch, hauptsächlich begründet durch Luthers Bibelübersetzung; — Altniederdeutsch oder Altsächsisch, die Sprache des „Heliand“ und eine Schwester des Angelsächsischen (ungefähr durch die gleichen Jahreszahlen begrenzt wie das Althochdeutsche), Mittelniederdeutsch, erhalten in Chroniken und Bibelübersetzungen, im „Sachsenspiegel“ und in den Volksdichtungen „Reinke Vos“ und „Eulenspiegel“; endlich Neuniederdeutsch oder Plattdeutsch, die Sprache Klaus Groth's und Fritz Reuter's.

Die Grenzen des niederdeutschen Sprachgebietes sind durch die Jahrhunderte fast dieselben geblieben, wenn auch im Inneren dieses Gebietes durch das Eindringen der hochdeutschen Buchsprache namentlich bei städtischen Bevölkerungen die Herrschaft der plattdeutschen Volkssprache vielfach verdrängt oder wenigstens beeinträchtigt worden ist. Das Plattdeutsche war und ist die Sprache des norddeutschen Tieflandes von der holländischen bis zur russisch-polnischen Grenze; im Norden reicht sein Gebiet überall bis an die Ost- nnd Nordsee und grenzt zwischen diesen beiden Meeren im nördlichen Theile von Schleswig mit dem Dänischen, wie es im fernen Osten mit

dem Polniſchen und Litauiſchen grenzt. Als Südgrenze kann etwa eine Linie gelten, die man ſich durch die Städte Aachen, Bonn, Kaſſel, Quedlinburg, Deſſau, Wittenberg, Lübben, Fürſtenberg, Meſeritz und Thorn gezogen denkt. Hochdeutſche Sprachinſeln innerhalb dieſes Gebietes bilden die größten Städte, wie Berlin, wo das Plattdeutſche faſt ganz, und Danzig, Königsberg, Stettin, Magdeburg, Köln, wo es größtentheils verdrängt worden iſt, während es ſich in Hamburg, Lübeck, Bremen ſelbſt bei denjenigen Ständen erhalten hat, die es ſonſt in kleineren Städten nicht mehr zu ſprechen pflegen.

Die Grenze des Hoch- und Plattdeutſchen läßt ſich von Ort zu Ort mit großer Leichtigkeit und Sicherheit feſtſtellen, da, wie ſchon erwähnt, das Hochdeutſche von Anfang an eine andere konſonantiſche Lautſtufe betreten hat, als das Niederdeutſche, welches auf der Lautſtufe des Gothiſchen bis zum heutigen Tage ſtehen geblieben iſt. Zur Erläuterung dieſes charakteriſtiſchen Unterſchiedes diene Folgendes.

Wie in jeder artikulirten Sprache, ſo unterſcheidet man auch im Deutſchen zwei Arten von Lauten, die Vokale oder Selbſtlaute und die Konſonanten oder Mitlaute. Die Vokale können ohne Beihülfe anderer Laute rein und deutlich ausgeſprochen werden; die Konſonanten dagegen bedürfen zu ihrer hellen Ausſprache der Unterſtützung von Vokalen. „Die Konſonanten ſind (nach Jakob Grimm) gleichſam die Knochen und Muskeln der Sprache, die Vokale aber Blut und Athem, von welchen jene durchſtrömt und belebt werden. Die Konſonanten ſcheinen den Leib, die Vokale hingegen die Seele der Sprache auszumachen.“

Daher zeigen ſich auch alle organiſchen Veränderungen einer Sprache vornehmlich an den Konſonanten, während der Wechſel der Vokale mehr zufälligen, lokalen und individuellen Einflüſſen unterworfen iſt.

So ſind auch im Deutſchen die verſchiedenen Entwickelungsſtufen faſt ausſchließlich kenntlich an der Veränderung gewiſſer Konſonanten, und zwar ſind es die P-, K- und T-Laute, welche hier in Betracht kommen, während die übrigen Mitlaute (l, m, n, r, s, j, h,) in allen deutſchen Mundarten im Weſentlichen unverändert geblieben ſind. Für die P-, K-, und

T-Laute aber gilt das von Jakob Grimm gefundene und für die germaniſche Sprachforſchung grundlegende **Geſetz der Lautverſchiebung**, wonach zwiſchen dem Gothiſchen und den urverwandten Sprachen (Indiſch, Griechiſch, Lateiniſch) einerſeits, und zwiſchen dem Gothiſchen und dem Hochdeutſchen andererſeits ein ganz beſtimmtes Lautverhältniß beſteht, welches allgemein verſtändlich ſo auszudrücken iſt:

1. Wo in den urverwandten Sprachen (Indiſch, Lateiniſch, Griechiſch) ein p, t oder k ſteht, hat das Gothiſche entſprechend f, th, ch (h), das Hochdeutſche aber b (v), d, g;
2. wo in den urverwandten Sprachen b, d, oder g ſteht, hat das Gothiſche p, t, k, das Hochdeutſche f th (z), ch;
3. wo in den urverwandten Sprachen f (griech. φ), th (griech. ϑ), ch (griech. χ) ſteht, hat das Gothiſche b, d, g, das Hochdeutſche p, t, k.

Die folgende Tabelle dürfte dieſe ganze Lautbewegung noch überſichtlicher machen:

	P-Laute (Lippenlaute)			**T-Laute** (Zungenlaute)			**K-Laute** (Kehllaute)		
Griech.-Lateiniſch	p	b	f	t	d	th	k	g	ch
Gothiſch	f	p	b	th	t	d	ch (h)	k	g
Hochdeutſch . . .	b (v)	f (pf)	p	d	z (sz)	t	g	ch	k

Von den unzähligen Beiſpielen, die ſich hierfür anführen laſſen, genügen zur Veranſchaulichung die folgenden:

Griechiſch	Lateiniſch	Gothiſch	(Alt-)Hochdeutſch	Neuhochdeutſch
ποδ-(πους)	**ped**-(pes)	**f**otus	vuosz	Fuß
πατήρ	**p**ater	**f**adar	vater	Vater
ὑπέρ	super	u**f**ar	u**b**ar	über
κάνναβις	**c**annabis	—	**h**anaf	Hanf
φηγός	**f**agus	—	**p**uocha	Buche
φύλλον	**f**olium	—	**p**lat	Blatt
τρεῖς	tres	**th**reis	**d**ri	drei
φράτωρ	**fr**ater	**br**othar	**pr**uoder	Bruder
ὀδοντ-(ὀδοίς)	**d**ent-(dens)	tun**th**us	za**nd**	Zahn
δάκρυ	—	ta**g**r	za**h**ar	Zähre

Dabei ist zu bemerken, daß 1. bei manchen Wörtern die Lautverschiebung auf der einen oder anderen Stufe zurückgeblieben, und 2. im Neuhochdeutschen gar mancher gesetzmäßige Laut des Althochdeutschen weiter oder auch zurückgerückt worden ist. So ist z. B. das τ in θυγάτηρ bis ins Hochdeutsche (tohtar) geblieben; das lat. planta ist erst im Hochdeutschen zu „Pflanze“ geworden, das althochdeutsche houbit ist neuhochd. zu „Haupt“ weiter, und die althochdeutschen plat, puocha, pruoder zu „Blatt“, „Buche“, „Bruder“ zurückgeschoben worden.

Im Allgemeinen ist die Regelmäßigkeit der Lautverschiebung entschiedener im Anlaut als im In- und Auslaut.

Da nun das Plattdeutsche noch heute auf derselben Stufe der Lautverschiebung steht wie das Gothische, so ergiebt sich daraus der charakteristische Hauptunterschied zwischen Plattdeutsch und Hochdeutsch als ganz derselbe, der zwischen Gothisch und Hochdeutsch besteht.

Freilich wird auch hier die Regel durch zahlreiche Ausnahmen bestätigt, die im Ganzen auf denselben Erscheinungen beruhen, die schon bei dem Verhältniß des Gothischen zum Hochdeutschen erwähnt worden sind.

Die folgende Tabelle soll jenen Unterschied veranschaulichen:

Plattdeutsch:	p	b	f (w)	t	d	z	k	g	ch
Hochdeutsch:	f (pf)	[p]	b	z	t	[d]	ch	k	[g]

Beispiele:

1. Platt p = hochd. f (pf): ap Affe, pird Pferd, appel Apfel, kopp Kopf.
2. Platt b ist im Neuhochdeutschen nicht p, sondern ausnahmslos b, weil eben das Neuhochdeutsche, wie schon erwähnt, das p des Althochdeutschen in b zurückgeschoben hat. Platt bauk, hochd. Buch.
3. Platt f (w, ww) = hochd. b: gewen geben, hewwen haben, groww grob.
4. Platt f = hochd. z (ß): teiken Zeichen, hart Herz faut Fuß, sitten sitzen, water Wasser, grot groß.
5. Platt d = hochd. t: braden braten, dag Tag, dau Thau.

6. Platt z bleibt hochd. z oder wird ss: zeg Ziege, mütz Mütze, metz Messer.
7. Platt k = hochd. ch: breken brechen, ok auch, ick ich. Im Anlaut (d. h. im Anfang von Wörtern) bleibt k: kauken Kuchen, oder wird g: klock Glocke.
8. Platt g = hochd. g: gewen geben, gnagen nagen, dag Tag.
9. Platt ch bleibt meist: lachen lachen.

In Bezug auf das ſ iſt zu bemerken, daß dasſelbe im Plattdeutſchen nicht nur lautlich vor p und t, ſondern auch orthographiſch vor l, m, n rein erhalten worden iſt, und daß Laut und Zeichen ſich alſo nur vor Vokalen und vor r möglich iſt: ſpelen ſpielen, ſtahn ſtehen, ſlahn ſchlagen, ſmiten ſchmeißen, ſnei Schnee; aber ſchuwen ſchieben; ſchrigen ſchreien.

Eine eigenthümliche conſonantiſche Erſcheinung iſt die ſogenannte Aſſimilation, d. h. die Neigung der Buchſtaben l, n und r ein auf ſie folgendes d mit ihrem eigenen Laute zu verſchmelzen, ſo daß aus ld ll, aus nd nn, aus rd rr wird: hollen = holden halten, finnen = finden finden, worrn = worden geworden.

Die Verwandtſchaft zwiſchen r und d geht ſogar ſoweit, daß das dd in der Ausſprache von rr kaum zu unterſcheiden iſt: wedd, geſprochen werr = Wette, wedden, geſprochen: werrn, wetten; auch einfaches d nach Vokalen am Ende oder vor den Endungen e und er klingt faſt wie r.

Um zwiſchen zwei Vokalen (namentlich wenn vokaliſche Flexionsſilben an einen langvokaliſchen Stamm treten) einen Hiatus zu vermeiden, wird gewöhnlich ein aus älteren Sprachperioden zurückgeholtes g eingeſchoben, welches bisweilen ſogar ſchon vor die unflektirte Form tritt: tru treu, truge hänn' treue Hände, blag blau.

Das Verhältniß der plattdeutſchen Vokale zu den hochdeutſchen iſt nach den verſchiedenen Mundarten des Plattdeutſchen ſehr verſchieden; im Hinblick auf den mecklenburgiſch-vorpommerſchen Dialekt, der uns als die Sprache Fritz Reuters am nächſten liegt, iſt es, von Einzelerſcheinungen abgeſehen, folgendes:

Platt:	Hochdeutsch:		
kurz a	ă: fatt Faß	ŏ: ſall ſoll	
lang a	ā: mat Maß	ō: vagel Vogel	ä: tag zähe
kurz e	ĕ: nett Netz	ĭ: melk Milch	ie: nedder nieder
lang e	ē: red Rede	ĕ: eten eſſen	ĭ und ĭ: beten gebiſſen, ſtewel Stiefel
kurz i	ĭ: ſitten ſitzen	ei: witt weiß	
lang i	ei: wid weit	ē: pird pferd,	eu: ni neu
kurz o	ŏ: klock Glocke	ă: ſolt Salz	ŭ: worm Wurm
lang o	ō: grot groß	au: ok auch	
kurz u	ŭ: rund rund	ŏ: vull voll	
lang u	au: tun Zaun	eu: ul Eule	
au	ū: rauh Ruhe,		
ei	ē: dreigen drehen	ä: kreih Krähe	ie: veih Vieh

Das e in Flexionsendungen, ſowie auch am Ende von Wörtern mit langen Vokalſtämmen, iſt meiſt ein ſtilles e, d. h. es verſchwindet in der Ausſprache faſt ganz und wird in der Schrift entweder durch einen Apoſtroph bezeichnet oder auch gar nicht ausgedrückt: z. B. ſünn' (ſünn) Sonne, müſ' Mäuſe, hänn'n (hänn') Hände.

Unter **Umlaut** verſteht man im Plattdeutſchen wie überhaupt in der Grammatik der germaniſchen Sprachen eine Trübung der Vokale

a	o	u	au
in ä	ö	ü	äu,

die hauptſächlich durch die Flexion veranlaßt wird:

vagel Vogel,	pott Topf,	mus Maus,	faut Fuß,
vägel Vögel,	pött Töpfe,	müſ' Mäuſe,	fäut Füße.

Unter **Ablaut** verſteht man eine (hauptſächlich bei der Conjugation vorkommende) Veränderung des Stammvokales:

ſitten ſitzen, ick ſatt ich ſaß, ſeten geſeſſen.

Der Ablautreihen (wie hier i—a—e) giebt es eine ſehr große Anzahl, wie aus der Tabelle der ſtarken Zeitwörter auf Seite 60—63 erſichtlich iſt.

Ueberſetzung und Erklärung des erſten Kapitels von „Ut mine Stromtid".

I.

äwer über,	ok auch,
aukſchon Auction,	ſid niedrig,
binah beinahe,	ſin ſein,
dat daß,	tau zu,
gahn gehen,	tun Zaun,
gräfniß Begräbniß,	un und,
hengewen hingeben,	up auf,
ihrlich ehrlich,	vertwifeln verzweifeln,
kapittel Kapitel,	witt weiß,
nich nicht,	wo wie.

Kapittel 1.

1 Wo ok en ſtarken mann an 'ne aukſchon un en gräfniß
binah tau grunn' gahn kann; un dat de hunn' äwer'n
3 ſiden tun ſpringen. Dat en ihrlich mann ſin letzt
hengiwwt un nich vertwifelt, wenn hei ſin kind up den
5 arm nimmt un mit en witten ſtock in de welt geiht.

Kapitel 1.

Wie auch ein ſtarker Mann an einer Auction und einem Begräbniß beinahe zu Grunde gehen kann, und daß die Hunde über den niedrigen Zaun ſpringen. Daß ein ehrlicher Mann ſein Letztes hingiebt und nicht verzweifelt, wenn er ſein Kind auf den Arm nimmt und mit einem weißen Stocke (Bettelſtabe) in die Welt geht.

Z. 1. **en = ein** der unbeſtimmte Artikel. Das Plattdeutſche hat wie das Hochdeutſche einen beſtimmten und einen unbeſtimmten Artikel.

a. Beſtimmter Artikel.

	Männlich (m.)	Weiblich (f.)	Sächlich (n.)
Einzahl (S.) Nominativ (N.)	de	der, die	dat das
Abhängiger Caſus (A.)*	den den	de die	dat das
Plural (P.)		de die	

Nach Präpoſitionen werden den und dat meiſtens in 'n und 't verkürzt und mit den Präpoſitionen verſchmolzen, wie alsbald in Zeile 2 äwer'n = über den.

b. Unbeſtimmter Artikel.

	m.	f.	n.
N.	en ein	ene eine	en ein
A.	enen einem, einen,	ene einer, eine,	en einem, ein.

Die Formen en, ene und enen werden häufig, namentlich nach Präpoſitionen in 'n, 'ne, 'nen verkürzt, wie ſchon hier in derſelben Zeile an 'ne aukſchon = an einer Auction.

En ſtarken mann ein ſtarker Mann, Nominativ. Sowohl bei Subſtantiven, wie bei Adjectiven iſt eine ſchwache und eine ſtarke Declination zu unterſcheiden.

A. Subſtantiva.

a. Schwache Declination.

Kennzeichen: Endung —en im Plural; kein Umlaut.

	m.	f.	n.
S. N.	de ap	de katt	dat ſchapp
	der Affe	die Katze	der Schrank
A.	den apen	de katt	dat ſchapp
P. —	de apen	de katten	de ſchappen.

b. Starke Declination.

Kennzeichen: Pluralendung nicht —en; Umlaut bei der Mehrzahl der Wörter.

---

*Ein formeller Unterſchied zwiſchen Dativ und Accuſativ iſt dem Plattdeutſchen bis auf geringfügige Spuren unbekannt; der Genitiv kann nur durch Umſchreibung gebildet werden. (S. 19)

1. Klasse: Wörter mit Umlaut.

Pluralendung: m. — f. —' n.—er

S. N.	de vagel	de ſtad	dat bauk
	der Vogel	die Stadt	das Buch
A.	den vagel	de ſtad	dat bauk
P. —	de vägel	de ſtäd'	de bäuker.

Bei neutralen Wörtern auf d mit vorangehendem a oder r tritt an Stelle der Endung er ein Apoſtroph: wurd Wort —würd'.

Zweiſilbige Wörter dieſer Klaſſe haben im P. den eigentlich die Endung —e vertretenden Apoſtroph nicht: dochter Tochter —döchter.

2. Klaſſe: Wörter ohne Umlaut.

Pluralendung: —'

	m.	n.
S.	de dag	dat ſchap
	der Tag	das Schaf
P.	de dag'	de ſchap'.

Feminina gehören zu dieſer Klaſſe nicht.

3. Klaſſe: Pluralendung —s.

	m.	f.	n.
S.	de hamel	de dirn	dat küken
	der Hammel	die Dirne	das Küchlein
P.	de hamels	de dirns	de kükens.

B. Adjectiva.

a. Schwache Declination.

	m.	f.	n,
S. N.	de gel(e) vagel	de ſwart(e) kauh	dat witt(e) haun
	der gelbe Vogel,	die ſchwarze Kuh,	das weiße Huhn,
A.	den gelen vagel	de ſwart(e) kauh	dat witt(e) haun
P. —	de gelen vägel	de ſwarten käuh	de witten häuner.

Die ſchwache Declination kommt zur Anwendung nach dem beſtimmten Artikel, nach dem demonſtrativen Fürwort und nach jeder = jeder.

de ſtark mann diss ſtark mann jeder lütt kind
der ſtarke Mann dieſer ſtarke Mann jedes kleine Kind.

b. Starke Declination.

	m.	f.	n.
S. N.	en dullen hund	ene ſmucke dirn	en lüttes kind
	ein toller Hund	eine ſchmucke Dirne,	ein kleines Kind,
A.	**enen dullen hund**	**ene ſmucke dirn**	en lüttes kind.
P.	— dulle hunn'	ſmucke dirns	**lütte** kinner.

Die ſtarke Declination kommt hauptſächlich zur Anwendung nach dem unbeſtimmten Artikel, nach den poſſeſſiven Fürwörtern min, din, ſin = mein, dein, ſein und nach kein kein.

Z. 2: **tau grunn'** Aſſimilation aus tau grund; desgleichen **de hunn'** = de hund'; ſo auch de frünn' — de fründ' u. ſ. w. (S. Einleitung Seite 11.)

Dat de hunn' äwer'n ſiden tun ſpringen: ſprichwörtliche Redensart, die etwa den Sinn hat: „An dem Unglücklichen glaubt ſich Jeder weiden zu dürfen". Andere Formen deſſelben Sprichwortes ſind: Wo de tun am ſidſten is, dor ſpringen de hunn' äwer, oder: Wo de tun am ſidſten is, dor ſtiggt jedwerein äwer.

Z. 4: **hei** er, Perſonalpronomen der dritten Perſon.

Die Perſonalpronomina ſind:

S. N. ick ich du du hei er ſei ſie dat ('t) es
A. mi mir, mich di dir, dich em ihm, ihn ehr ihr, ſie dat es
P. N. wi wir ji ihr ſei ſie
A. uns uns jug (ju) euch ſei ihnen, ſie

Die reflexive Form der dritten Perſon iſt ſick ſich.

ſin kind ſein Kind; ſin Poſſeſſivpronomen.

Die Poſſeſſiva lauten:

min mein din dein ſin ſein ehr ihr
uns' unſer jug euer ehr ihr

Dieſe Pronomina folgen (abgeſehen von dem S. N.) der ſtarken Declination der Adjectiva.

II.

afmeiern abtakeln, abſetzen,
bet bis,
deip tief,
dorhen dahin,
dunn dann, da, damals,
gahn gehen,
gaud gut; Subſt. das Gut,
goren Garten,
haw' Habe,
haw'ſtäd' Hofſtelle, Pachthof,
heiten heißen,
hüren gehören,
hüt heut,
Jehann'sdag Johannistag,
johr Jahr,
käuhl kühl,
lauw' Laube,
liggen liegen,
nu nun, jetzt,
ſitten ſitzen,
trurigkeit Traurigkeit, Trauer,
tüſchen zwiſchen,
verkamen verkommen, verfallen,
wotau wozu.

Dat was in dat johr 1829 up den Jehann'sdag, dunn ſatt en mann in de deipſte trurigkeit in 'ne eſchenlauw' in en ganz verkamenen goren. Dat gaud, wotau de goren hürte, was en pachtgaud un lagg an de Peen' tüſchen Anclam un Demmin, un de mann, de in den käuhlen ſchatten von de lauw' ſatt, was de pächter — dat heit, hei was't bet dorhen weſt; denn nu was hei afmeiert, un up ſine haw'ſtäd' was hüt aukſchon, un ſin haw' un gaud gung in alle vir winn'.

Es war im Jahre 1829 am Johannistage, da ſaß ein Mann in der tiefſten Trauer in einer Eſchenlaube in einem ganz verfallenen Garten. Das Gut, wozu der Garten gehörte, war ein Pachtgut und lag an der Peene zwiſchen Anklam und Demmin, und der Mann, der in dem kühlen Schatten der Laube ſaß, war der Pächter — das heißt, er war es bis dahin geweſen; denn jetzt war er abgetakelt und auf ſeiner Hofſtelle war heute Auction, und ſein Hab' und Gut ging in alle vier Winde.

Z. 1: **Dat was** es war.

Infinitiv. ſin oder weſen ſein.

Präſens.	ick bün	du büſt	hei is
	wi ſünd	ji ſid (ſünd)	ſei ſünd.
Imperfect.	ick was (wir)	du wirſt	hei was
	wi wiren	ji wirt	ſei wiren.

Imperativ. wes (ſi), weſt (ſid) Partic. weſt (weſen).

Als Conjunctivformen, von denen im Uebrigen im Plattdeutſchen nur ſehr geringe Spuren vorkommen, ſind anzuſehen: ick wir ich wäre, du wirſt, hei wir.

Das Plattdeutſche hat wie das Hochdeutſche eine ſchwache und eine ſtarke Conjugation der Zeitwörter.

Die Infinitivendung aller Zeitwörter iſt —en, das meiſt in —n verkürzt wird (gahen, gahn = gehen). Was nach Abſtreifung der Endung —en von der Infinitivform übrig bleibt, heißt der Stamm des Zeitwortes, und durch verſchiedene Aenderungen dieſes Stammes, die theils in Anfügungen, theils in Umbildungen (Ablaut) beſtehen, werden die verſchiedenen Zeit- und Perſonalformen gebildet.

A. Schwache Conjugation.

Die Formen werden nur durch Anfügungen an den Stamm gebildet.

Infinitiv. (Inf.)
hal-en holen.

Präſens. (Pr.)

ick hal-(e) ich hole	wi hal-(e)n wir holen
du hal-(e)ſt du holſt	ji hal-(e)t ihr holt
hei hal-(t) er holt	ſei hal-(e)n ſie holen.

Imperfectum. (Impf.)

ick hal-t(e) ich holte	wi hal-ten wir holten
du hal-t(e)ſt du holteſt	ji hal-tet ihr holtet
hei hal-t(e) er holte	ſei hal-ten ſie holten.

Imperativ. (Imper.)
hal-(e) hole hal-(e)t holet.

Participium. (Ptc.)
hal-(e)t geholt.

Das in den Endungen vorkommende e wird meistens ausgestoßen. Die hochdeutsche Vorsilbe ge— im Participium kennt das Plattdeutsche nicht.

B. Starke Conjugation.

Kennzeichen: 1. Ablaut, d. h. Veränderung des Stammvokals im Imperfectum und Participium; 2. Endung des Participiums —en; 3. Vokalveränderungen in der 2. und 3. Person des Präsens.

Inf. gewen geben.

Pr.	ick gew	du giwwst	hei giwwt
	wi geben	ji gebt	sei geben.
Impf.	ick gaw	du gawst	hei gaw
	wi gewen	ji gewt	sei gewen.
Imper.	gew (giww), gewt.		
Ptc.	gewen.		

Inf. drinken trinken.

Pr.	ick drink	du drinkst	hei drinkt
	wi drinken	ji drinkt	sei drinken.
Impf.	ick drünk	du drünkst	hei drünk
	wi drünken	ji drünkt	sei drünken.

Imper. drink—drinkt. Ptc. drunken.

Die Zahl der starken Verba und die Verschiedenheit ihrer Ablaute ist sehr bedeutend; die Hauptformen (Pr. S. 1 und 2, Impf. S. 1, Pl. 1, Ptc.) werden von jetzt ab bei jedem starken oder sonst unregelmäßigen Verbum, welches vorkommt, aufgeführt, außerdem wird aber am Schluß des Büchleins ein Verzeichniß aller gebräuchlichen starken und unregelmäßigen Verba gegeben werden.

Z. 1: **1829** zu sprechen: achtteigen hunnert un negen un twintig.

Die Grundzahlen.

1. ein (en)	3. drei	5. fiw
2. twei	4. vir	6. sös

7. ſäben	15. föfteigen	40. virtig
8. acht	16. ſösteigen	50. föftig
9. negen	17. ſäbenteigen	60. ſöstig
10. teigen (teihn)	18. achtteigen	70. ſäbentig
11. elben	19. negenteigen	80. achttig
12. twölf	20. twintig	90. negentig
13. drütteigen	21. einuntwintig u.	100. hunnert
14. virteigen	30. dörtig [ſ. w.	200. tweihunnertu.ſ.w.

1000. duſend 10000. teigen duſend 1000000. 'ne million.

Die Ordnungszahlen.

1. de irſt	11. de elbent	21. de einuntwintigſt u. ſ.
2. de tweit	12. de twölft	30. de dörtigſt [w.
3. de drübd	13. de drütteigt	40. de virtigſt
4. de virt	14. de virteigt	50. de föftigſt
5. de föft	15. de föfteigt	60. de ſöstigſt
6. de ſöst	16. de ſösteigt	70. de ſäbentigſt
7. de ſäbent	17. de ſäbenteigt	80. de achtigſt
8. de acht	18. de achtteigt	90. de negentigſt
9. de negent	19. de negenteigt	100. de hunnertſt
10. de teigt	20. de twintigſt	200. de tweihunnertſt

1000. de duſendſt 10 000. de teigenduſendſt.

Z. 1 und 2: **dunn ſatt** da ſaß. Sitten ſitzen, Pr. S. 1. ick ſitt, 2. du ſittſt, Imperf. ick ſatt, wi ſeten, Ptc. ſeten.

Z. 3: **verkamen** verfallen. **kamen** kommen; ick kam, du kümmſt; ick kem, wi kemen; kamen.

Z. 4: **un lagg** und lag. **liggen** liegen; ick ligg, du liggſt; ick lagg, wi legen; legen.

Z. 5 und 6: **in den käuhlen ſchatten von de lauw'** in dem kühlen Schatten der Laube.

Das Plattdeutſche kennt keine eigentliche Genitivform, ſondern drückt das Genitivverhältniß immer umſchreibend aus und zwar:

a. bei Perſonen (niemals bei Sachen) durch den abhängigen Caſus in Verbindung mit dem Poſſeſſivum, z. B. den jäger ſin fru des Jägers Frau (dem Jäger ſeine

Frau), den afkaten ſin ſchriwer des Advokaten Schreiber, der Schreiber des Advokaten;

b. bei Sachen (und auch bei Perſonen) durch die Präpoſition von, z. B. de kaptein von dat ſchipp der Kapitän des Schiffes.

III.

beden beten	folgen falten,
beter beſſer,	grot groß,
breitſchullerig breitſchulterig,	holt Holz,
düſterblond dunkelblond,	hor Haar,
enanner einander,	ihrenwirth ehrenwerth,
finnen finden,	mäglich möglich,
maken machen,	ſniden ſchneiden,
minſch Menſch,	tru (in der Flexion trug) treu,
nahrends nirgends,	wis' Weiſe,
ſchot Schoß,	woll wohl.

Dat was en groten breitſchullerigen, virunvirtigjöhrigen mann mit düſterblonde hor, un wat arbeit ut en minſchen maken kann, dat hadd ſei ut dit holt ſneden, un en beteres hadd ſei mäglicher wis' nahrends nich funnen. „Arbeit" ſäd ſin ihrenwirth geſicht — „arbeit" ſäden ſine trugen hänn', de nu ſtill in ſinen ſchot legen un in enanner folgt wiren — woll tau'm beden.

Es war ein großer, breitſchulteriger, vierundvierzigjähriger Mann mit dunkelblonden Haaren, und was Arbeit aus einem Menſchen machen kann, das hatte ſie aus dieſem Holze geſchnitten, und ein beſſeres hätte ſie möglicherweiſe nirgends gefunden. „Arbeit" ſagte ſein ehrenwerthes Geſicht — „Arbeit" ſagten ſeine treuen Hände, die nun ſtill in ſeinem Schoße lagen und ineinander gefalten waren — wohl zum Beten.

Z. 3: **dat hadd ſei ut dit holt ſneden** das hatte ſie aus dieſem Holze geſchnitten.

Dat und dit demonſtrative Fürwörter.

S. N.	diss dieſer,	diss dieſe,	dit dieſes,
A.	diſſen,	diſſe,	dit,
P. —	diſſe		
S. N.	de jener, der	de jene, die	dat jenes, das,
A.	denn	de	dat
P. —	de		

Das Hülfsverbum hewwen haben.

Pr.	ick heww ich habe,	wi hewwen wir haben,
	du heſt du haſt,	ji hewwt ihr habet,
	hei hett er hat,	ſei hewwen ſie haben,
Impf.	ick hadd ich hatte, ich hätte,	wi hadden wir hatten,
	du haddſt du hatteſt,	ji haddt ihr hattet,
	hei hadd er hatte,	ſei hadden ſie hatten.

Imper. heww habe, hewwt habet. Ptc. hatt gehabt.

ſniden ſchneiden; ick ſnid, du ſnittſt; ick ſned, wi ſneden; ſneden.

Z. 4: **en beteres** ein beſſeres.

Die Steigerung der Adjectiva

entſpricht im Ganzen der im Hochdeutſchen üblichen; der Comparativ wird durch Anſetzung von —er, der Superlativ von —ſt gebildet; dabei lautet a in ä, o in ö, u in ü um.

Beiſpiele: lang lang, länger, längſt,
kort kurz, körter, körtſt,
dumm dumm, dümmer, dümmſt.

Comparativ und Superlativformen, zu denen ein adjectiviſcher Poſitiv (wenigſtens von demſelben Stamme) nicht vorhanden iſt:

gaud gut,	beter beſſer,	beſt beſt,
vel viel	mihr, mihrer mehr,	mirſt, meiſt meiſt,
nah nahe	neger näher,	negſt nächſt,
achter hinter,	—	achtelſt hinterſt,
baben oben,	—	bäwelſt oberſt,

midden mitten, — middelſt mittelſt,
unden unten, — ündelſt, bündelſt unterſt,
vör vorn, — vördelſt vorderſt.

Unregelmäßige Bildung:
ſwor ſchwer — ſwönner — ſwönnſt.

Z. 4 und 5: **nahrends nich funnen** nirgends gefunden.

Die Verdoppelung der Negation, die auch in der Volksſprache hochdeutſcher Gebiete ſehr üblich iſt, gilt im Plattdeutſchen faſt als Regel.
finnen finden; ick finn, du finnſt; ick funn, wi funnen; funnen.

Z. 5: **fäd, fäden** contrahirtes Imperfectum des im Uebrigen regelmäßigen Verbums ſeggen = ſagen.

Z. 6: **ſine trugen hänn'** ſeine treuen Hände.

Bei Adjectiven, die auf einen Vocal endigen (dem auch ein Dehnungs-h folgen kann), wird vor den Flexionsendungen ein g eingeſchoben:
tru treu — truge, ni neu — nige, nah nahe — neger.

Z. 7: **tau'm** zum, abzuleiten von der Präpoſition tau = zu, mit welcher die einzige Spur einer beſonderen Dativform des beſtimmten Artikels ('m) verbunden iſt.

IV.

ämer 1. über, 2. aber, mäud müde,
baben oben, mäuh Mühe,
för für, möten müſſen,
husrath Hausrath, nicks nichts,
jedwerein ein Jeder, og Auge,
laten laſſen, queſe Schwiele,
led Leid, ſeihn ſehen,
leiw lieb, ſweit Schweiß,
lewenstid Lebenszeit, ſwor ſchwer,

tauſam zuſammen, veih Vieh,
upfäuden auffüttern, wannern wandern,
urſak Urſache, weiten wiſſen.

Ja tau'm beden! Un in dat ganze leiwe Pommerland hadd woll keiner ſo'n grund un urſak, ſick mit ſinen Herrgott tau bereden as deſe mann. — 't is en ſwor ſtück för jedwereinen, wenn hei ſinen husrath, den hei ſick mit mäuh un ſweit ſtück för ſtück anſchafft hett, in alle welt wannern ſüht. 't is en ſwor ſtück för en landmann, wenn hei dat veih, wat hei ſick in noth un ſorgen upfött hett, in annere hänn' gahn laten möt, de nicks von de queſen weiten, de em ſin lewenstid drückt hewwen; äwer dat was't nich, wat em ſo ſwor in de ſeel lagg; 't was noch en anner ſwores leid, wat em de mäuden hänn' tauſam folgte, wat em de mäuden ogen nah baben richt'te.

Ja zum Beten! Und im ganzen lieben Pommerlande hatte wohl Keiner ſo viel Grund und Urſache, ſich mit ſeinem Herrgott zu bereden, als dieſer Mann. — Es iſt ein ſchweres Stück für einen Jeden, wenn er ſeinen Hausrath, den er ſich mit Mühe und Schweiß Stück für Stück angeſchafft hat, in alle Welt wandern ſieht. Es iſt ein ſchweres Stück für einen Landmann, wenn er das Vieh, das er ſich in Noth und Sorgen aufgefüttert hat, in andere Hände gehen laſſen muß, die nichts von den Schwielen wiſſen, die ihm ſeine Lebenszeit gedrückt haben; aber das war's nicht, was ihm ſo ſchwer auf der Seele lag; 's war noch ein anderes ſchweres Leid, das ihm die müden Hände zuſammen faltete, das ihm die müden Augen nach oben richtete.

Z. 4: **för jedwereinen** für einen Jeden. Jeder = jeder iſt Adjectiv und Subſtantiv und bildet den abhängigen Caſus

II.

afmeiern abtakeln, abſetzen,
bet bis,
deip tief,
dorhen dahin,
dunn dann, da, damals,
gahn gehen,
gaud gut; Subſt. das Gut,
goren Garten,
haw' Habe,
haw'ſtäd' Hofſtelle, Pachthof,
heiten heißen,
hüren gehören,
hüt heut,
Jehann'sdag Johannistag,
johr Jahr,
kähl kühl,
lauw' Laube,
liggen liegen,
nu nun, jetzt,
ſitten ſitzen,
trurigkeit Traurigkeit, Trauer,
tüſchen zwiſchen,
verkamen verkommen, verfallen,
wotau wozu.

Dat was in dat johr 1829 up den Jehann'sdag, dunn ſatt en mann in de deipſte trurigkeit in 'ne eſchenlauw' in en ganz verkamenen goren. Dat gaud, wotau de goren hürte, was en pachtgaud un lagg an de Peen' tüſchen Anclam un Demmin, un de mann, de in den kähln ſchatten von de lauw' ſatt, was de pächter — dat heit, hei was't bet dorhen weſt; denn nu was hei afmeiert, un up ſine haw'ſtäd' was hüt aukſchon, un ſin haw' un gaud gung in alle vir winn'.

Es war im Jahre 1829 am Johannistage, da ſaß ein Mann in der tiefſten Trauer in einer Eſchenlaube in einem ganz verfallenen Garten. Das Gut, wozu der Garten gehörte, war ein Pachtgut und lag an der Peene zwiſchen Anklam und Demmin, und der Mann, der in dem kühlen Schatten der Laube ſaß, war der Pächter — das heißt, er war es bis dahin geweſen; denn jetzt war er abgetakelt und auf ſeiner Hofſtelle war heute Auction, und ſein Hab' und Gut ging in alle vier Winde.

Z. 1: **Dat was** es war.

Infinitiv. ſin oder weſen ſein.

Präſens.	ick bün	du büſt	hei is
	wi ſünd	ji ſid (ſünd)	ſei ſünd.
Imperfect.	ick was (wir)	du wirſt	hei was
	wi wiren	ji wirt	ſei wiren.

Imperativ. wes (ſi), weſt (ſid) Partic. weſt (weſen).

Als Conjunctivformen, von denen im Uebrigen im Plattdeutſchen nur ſehr geringe Spuren vorkommen, ſind anzuſehen: ick wir ich wäre, du wirſt, hei wir.

Das Plattdeutſche hat wie das Hochdeutſche eine ſchwache und eine ſtarke Conjugation der Zeitwörter.

Die Infinitivendung aller Zeitwörter iſt —en, das meiſt in —n verkürzt wird (gahen, gahn = gehen). Was nach Abſtreifung der Endung —en von der Infinitivform übrig bleibt, heißt der Stamm des Zeitwortes, und durch verſchiedene Aenderungen dieſes Stammes, die theils in Anfügungen, theils in Umbildungen (Ablaut) beſtehen, werden die verſchiedenen Zeit- und Perſonalformen gebildet.

A. Schwache Conjugation.

Die Formen werden nur durch Anfügungen an den Stamm gebildet.

Infinitiv. (Inf.)

hal-en holen.

Präſens. (Pr.)

ick hal-(e) ich hole	wi hal-(e)n wir holen
du hal-(e)ſt du holſt	ji hal-(e)t ihr holt
hei hal-(t) er holt	ſei hal-(e)n ſie holen.

Imperfectum. (Impf.)

ick hal-t(e) ich holte	wi hal-ten wir holten
du hal-t(e)ſt du holteſt	ji hal-tet ihr holtet
hei hal-t(e) er holte	ſei hal-ten ſie holten.

Imperativ. (Imper.)

hal-(e) hole hal-(e)t holet.

Participium. (Ptc.)
hal-(e)t geholt.

Das in den Endungen vorkommende e wird meiſtens ausgeſtoßen. Die hochdeutſche Vorſilbe ge— im Participium kennt das Plattdeutſche nicht.

B. Starke Conjugation.

Kennzeichen: 1. Ablaut, d. h. Veränderung des Stammvokals im Imperfectum und Participium; 2. Endung des Participiums —en; 3. Vokalveränderungen in der 2. und 3. Perſon des Präſens.

Inf. gewen geben.

Pr.	ick gew	du giwwſt	hei giwwt
	wi geben	ji gebt	ſei geben.
Impf.	ick gaw	du gawſt	hei gaw
	wi gewen	ji gewt	ſei gewen.
Imper.	gew (giww), gewt.		
Ptc.	gewen.		

Inf. drinken trinken.

Pr.	ick drink	du drinkſt	hei drinkt
	wi drinken	ji drinkt	ſei drinken.
Impf.	ick drünk	du drünkſt	hei drünk
	wi drünken	ji drünkt	ſei drünken.

Imper. drink—drinkt. Ptc. drunken.

Die Zahl der ſtarken Verba und die Verſchiedenheit ihrer Ablaute iſt ſehr bedeutend; die Hauptformen (Pr. S. 1 und 2, Impf. S. 1, Pl. 1, Ptc.) werden von jetzt ab bei jedem ſtarken oder ſonſt unregelmäßigen Verbum, welches vorkommt, aufgeführt, außerdem wird aber am Schluß des Büchleins ein Verzeichniß aller gebräuchlichen ſtarken und unregelmäßigen Verba gegeben werden.

Z. 1: **1829** zu ſprechen: achtteigen hunnert un negen un twintig.

Die Grundzahlen.

1. ein (en)	3. drei	5. fiw
2. twei	4. vir	6. ſös

7. ſäben	15. föfteigen	40. virtig
8. acht	16. ſösteigen	50. föftig
9. negen	17. ſäbenteigen	60. ſöstig
10. teigen (teihn)	18. achtteigen	70. ſäbentig
11. elben	19. negenteigen	80. achttig
12. twölf	20. twintig	90. negentig
13. drütteigen	21. einuntwintig u. ſ. w.	100. hunnert
14. virteigen	30. dörtig	200. tweihunnert u. ſ. w.

1000. duſend 10000. teigen duſend 1000000. 'ne million.

Die Ordnungszahlen.

1. de irſt	11. de elbent	21. de einuntwintigſt u. ſ. w.
2. de tweit	12. de twölft	30. de dörtigſt
3. de drübb	13. de drütteigt	40. de virtigſt
4. de virt	14. de virteigt	50. de föftigſt
5. de föft	15. de föfteigt	60. de ſöstigſt
6. de ſöſt	16. de ſösteigt	70. de ſäbentigſt
7. de ſäbent	17. de ſäbenteigt	80. de achtigſt
8. de acht	18. de achtteigt	90. de negentigſt
9. de negent	19. de negenteigt	100. de hunnertſt
10. de teigt	20. de twintigſt	200. de tweihunnertſt

1000. de duſendſt 10000. de teigenduſendſt.

Z. 1 und 2: **dunn ſatt** da ſaß. Sitten ſitzen, Pr. S. 1. ick ſitt, 2. du ſittſt, Imperf. ick ſatt, wi ſeten, Ptc. ſeten.

Z. 3: **verkamen** verfallen. **kamen** kommen; ick kam, du kümmſt; ick kem, wi kemen; kamen.

Z. 4: **un lagg** und lag. **liggen** liegen; ick ligg, du liggſt; ick lagg, wi legen; legen.

Z. 5 und 6: **in den kühlen ſchatten von de lauw'** in dem kühlen Schatten der Laube.

Das Plattdeutſche kennt keine eigentliche Genitivform, ſondern drückt das Genitivverhältniß immer umſchreibend aus und zwar:

a. bei Perſonen (niemals bei Sachen) durch den abhängigen Caſus in Verbindung mit dem Poſſeſſivum, z. B. den jäger ſin fru des Jägers Frau (dem Jäger ſeine

Frau), den afkaten ſin ſchriwer des Advokaten Schreiber, der Schreiber des Advokaten;

b. bei Sachen (und auch bei Perſonen) durch die Präpoſition von, z. B. de kaptein von dat ſchipp der Kapitän des Schiffes.

III.

beden beten	folgen falten,
beter beſſer,	grot groß,
breitſchullerig breitſchulterig,	holt Holz,
düſterblond dunkelblond,	hor Haar,
enanner einander,	ihrenwirth ehrenwerth,
finnen finden,	mäglich möglich,
maken machen,	ſniden ſchneiden,
minſch Menſch,	tru (in der Flexion trug) treu,
nahrends nirgends,	wis' Weiſe,
ſchot Schoß,	woll wohl.

Dat was en groten breitſchullerigen, virundvirtigjöhrigen mann mit düſterblonde hor, un wat arbeit ut en minſchen maken kann, dat hadd ſei ut dit holt ſneden, un en beteres hadd ſei mäglicher wis' nahrends nich funnen. „Arbeit" ſäd ſin ihrenwirth geſicht — „arbeit" ſäden ſine trugen hänn', de nu ſtill in ſinen ſchot legen un in enanner folgt wiren — woll tau'm beden.

Es war ein großr, breitſchulteriger, vierundvierzigjähriger Mann mit dunkelblonden Haaren, und was Arbeit aus einem Menſchen machen kann, das hatte ſie aus dieſem Holze geſchnitten, und ein beſſeres hätte ſie möglicherweiſe nirgends gefunden. „Arbeit" ſagte ſein ehrenwerthes Geſicht — „Arbeit" ſagten ſeine treuen Hände, die nun ſtill in ſeinem Schoße lagen und ineinander gefalten waren — wohl zum Beten.

Z. 3: **dat hadd ſei ut dit holt ſneden** das hatte ſie aus dieſem Holze geſchnitten.

Dat und dit demonſtrative Fürwörter.

S. N.	diss dieſer,	diss dieſe,	dit dieſes,
A.	diſſen,	diſſe,	dit,
P. —	diſſe		
S. N.	de jener, der	de jene, die	dat jenes, das,
A.	denn	de	dat
P. —	de		

Das Hülfsverbum hewwen haben.

Pr.	ick heww ich habe,	wi hewwen wir haben,
	du heſt du haſt,	ji hewwt ihr habet,
	hei hett er hat,	ſei hewwen ſie haben,
Impf.	ick hadd ich hatte, ich hätte,	wi hadden wir hatten,
	du haddſt du hatteſt,	ji haddt ihr hattet,
	hei hadd er hatte,	ſei hadden ſie hatten.

Imper. heww habe, hewwt habet. Ptc. hatt gehabt.

ſniden ſchneiden; ick ſnid, du ſnittſt; ick ſned, wi ſneden; ſneden.

Z. 4: **en beteres** ein beſſeres.

Die Steigerung der Adjectiva

entſpricht im Ganzen der im Hochdeutſchen üblichen; der Comparativ wird durch Anſetzung von —er, der Superlativ von —ſt gebildet; dabei lautet a in ä, o in ö, u in ü um.

Beiſpiele: lang lang, länger, längſt,
kort kurz, körter, körtſt,
dumm dumm, dümmer, dümmſt.

Comparativ und Superlativformen, zu denen ein adjectiviſcher Poſitiv (wenigſtens von demſelben Stamme) nicht vorhanden iſt:

gaud gut,	beter beſſer,	beſt beſt,
vel viel	mihr, mihrer mehr,	mirſt, meiſt meiſt,
nah nahe	neger näher,	negſt nächſt,
achter hinter,	—	achtelſt hinterſt,
baben oben,	—	bäwelſt oberſt,

midden mitten,	—	middelſt mittelſt,
unden unten,	—	ündelſt, bündelſt unterſt,
vör vorn,	—	vördelſt vorderſt.

Unregelmäßige Bildung:
ſwor ſchwer — ſwönner — ſwönnſt.

Z. 4 und 5: **nahrends nich funnen** nirgends gefunden.

Die Verdoppelung der Negation, die auch in der Volksſprache hochdeutſcher Gebiete ſehr üblich iſt, gilt im Plattdeutſchen faſt als Regel.
finnen finden; ick finn, du finnſt; ick funn, wi funnen; funnen.

Z. 5: **ſäd, ſäden** contrahirtes Imperfectum des im Uebrigen regelmäßigen Verbums ſeggen = ſagen.

Z. 6: **ſine trugen hänn'** ſeine treuen Hände.

Bei Adjectiven, die auf einen Vocal endigen (dem auch ein Dehnungs-h folgen kann), wird vor den Flexionsendungen ein g eingeſchoben:
tru treu — truge, ni neu — nige, nah nahe — neger.

Z. 7: **tau'm** zum, abzuleiten von der Präpoſition tau = zu, mit welcher die einzige Spur einer beſonderen Dativform des beſtimmten Artikels ('m) verbunden iſt.

IV.

äwer 1. über, 2. aber,	mäud müde,
baben oben,	mäuh Mühe,
för für,	möten müſſen,
husrath Hausrath,	nicks nichts,
jedwerein ein Jeder,	og Auge,
laten laſſen,	queſe Schwiele,
led Leid,	ſeihn ſehen,
leiw lieb,	ſweit Schweiß,
lewenstid Lebenszeit,	ſwor ſchwer,

tauſam zuſammen, veih Vieh,
upfäuden auffüttern, wannern wandern,
urſak Urſache, weiten wiſſen.

Ja tau'm beden! Un in dat ganze leiwe Pommerland hadd woll keiner ſo'n grund un urſak, ſick mit ſinen Herrgott tau bereden as deſe mann. — 't is en ſwor ſtück för jedwereinen, wenn hei ſinen husrath, den hei ſick mit mäuh un ſweit ſtück för ſtück anſchafft hett, in alle welt wannern ſüht. 't is en ſwor ſtück för en landmann, wenn hei dat veih, wat hei ſick in noth un ſorgen upfött hett, in annere hänn' gahn laten möt, de nicks von de queſen weiten, de em ſin lewenstid drückt hewwen; äwer dat was't nich, wat em ſo ſwor in de ſeel lagg; 't was noch en anner ſwores leid, wat em de mäuden hänn' tauſam folgte, wat em de mäuden ogen nah baben richt'te.

Ja zum Beten! Und im ganzen lieben Pommerlande hatte wohl Keiner ſo viel Grund und Urſache, ſich mit ſeinem Herrgott zu bereden, als dieſer Mann. — Es iſt ein ſchweres Stück für einen Jeden, wenn er ſeinen Hausrath, den er ſich mit Mühe und Schweiß Stück für Stück angeſchafft hat, in alle Welt wandern ſieht. Es iſt ein ſchweres Stück für einen Landmann, wenn er das Vieh, das er ſich in Noth und Sorgen aufgefüttert hat, in andere Hände gehen laſſen muß, die nichts von den Schwielen wiſſen, die ihn ſeine Lebenszeit gedrückt haben; aber das war's nicht, was ihm ſo ſchwer auf der Seele lag; 's war noch ein anderes ſchweres Leid, das ihm die müden Hände zuſammen faltete, das ihm die müden Augen nach oben richtete.

Z. 4: **för jedwereinen** für einen Jeden. Jeder = jeder iſt Adjectiv und Subſtantiv und bildet den abhängigen Caſus

jedern; die Zuſammenſetzungen jederein und jedwerein ſind Subſtantiva und werden wie ein declinirt.

den den, welchen.

Die relativen Fürwörter.

	m.	f.	n.
S. N.	de der,	de die,	dat das,
	wecker welcher,	wecker welche	wat was
A.	denn dem, den,		
	weckern welchem, welchen,		
P.	de die,	wecker welche.	

Correlative Verbindungen.

	m.	f.
S. N.	de de der(jenige), welcher,	de de die(jenige), welche,
	de, wen wer	
	n.	
	dat wat das(jenige), was,	
	wat was,	
A.	denn de den(jenigen), welcher,	de denn der(jenige), welchen,
P.	de de die(jenigen), welche.	

Z. 6: **füht** ſieht; ſeihn ſehen; ick ſeih, du ſühſt; ich ſach, wi ſegen; ſeihn.

Z. 8: **möt** muß.

Inf. möten müſſen.

Pr.	ick möt,	du möſt,	hei möt,
	wi möten,	ji möt't,	ſei möten.
Imper.	ick müßt,	du müßt,	hei müßt,
	wi müßten,	ji müßt,	ſei müßten.

Ptc. müßt.

Laten laſſen; ick lat, du lettſt; ick let, wi leten; laten.

Weiten wiſſen; ick weit, du weitſt; ick wüßt, wi wüßten; wüßt.

V.

arwen erben,
awtbom Obſtbaum,
bläuhn blühen,
dau Thau,
dauhn thun,
dörch durch,
flag Fleck,
fründ Freund,
gaudmaken gut machen, zuſtandebringen,
giſtern geſtern
gräun grün,
inventor Inventarium,
klock Glocke,
krigen bekommen,
leiw Liebe,
lütt klein,
maud Muth,
öllern Eltern,
Pingſtdag Pfingſttag,
ſchrapen ſchaben, ſcharren,
ſid ſeit,
ſülben ſelbſt,
üm um,
upſtahn aufſtehen,
wittmann Wittwer.

Sid giſtern was hei wittmann; ſine fru lagg up ehr letztes lager. — Sine fru! — Teihn johr hadd hei üm ſei worben, teihn johr hadd hei wirkt un ſchafft, wat minſchliche kräften gaudmaken känen, dat hei mit ehr tauſam kem', dat hei platz kreg' för de deipe gewaltige leiw', de dörch ſin ganzes weſen gung, as Pingſtdagsklocken äwer gräune feller un bläuhende awtböm. — Vör vir johr hadd hei't mäglich makt; hei hadd allens tauſam ſchrapt, wat hei hatt hadd; en bekannten von em, de von ſin öllern wegen twei gäuder arwt hadd, hadd em dat ein' verpacht't — hoch, ſihr hoch — hei wüßt dat ſülben am beſten, äwer de leiw' giwwt maud, hellen maud, de ſick dörchtauſlagen verſteiht. — Oh, 't wir ok gahn, ganz gaud gahn, wenn't unglück nich äwer em kamen wir, wenn ſine lütte leiwe fru nich des morgens vör dau un dag upſtahn wir, dat ſei doch ok ehr ding' dauhn wull, un wenn ſei de hitzigen, roden fläg' nich up de backen kregen hadd. — Oh, 't wir ok gahn, ganz gaud gahn, wenn ſin verpächter nich blot

20 en bekannten, wenn't en fründ west wir — hei was't nich: hüt let hei sin inventor up de aukschon bringen.

Seit gestern war er Wittwer; seine Frau lag auf ihrem letzten Lager. — Seine Frau! — Zehn Jahre hatte er um sie geworben, zehn Jahre hatte er gewirkt und geschafft, was menschliche Kräfte zustande bringen können, daß er mit ihr zusammen käme, daß er Platz bekäme für die tiefe, gewaltige Liebe, die durch sein ganzes Wesen ging, wie Pfingsttagsglocken über grüne Felder und blühende Obstbäume. — Vor vier Jahren hatte er's möglich gemacht; er hatte alles zusammengescharrt, was er gehabt hatte; ein Bekannter von ihm, der von seinen Eltern zwei Güter geerbt hatte, hatte ihm das eine verpachtet — hoch, sehr hoch — er wußte das selbst am besten; aber die Liebe giebt Muth, hellen Muth, der sich durchzuschlagen versteht. — Oh, es wäre auch gegangen, ganz gut gegangen, wenn das Unglück nicht über ihn gekommen wäre, wenn seine kleine liebe Frau nicht des Morgens vor Thau und Tag (vor Tagesanbruch) aufgestanden wäre, daß sie doch auch ihre Dinge thun wollte, und wenn sie die heißen rothen Flecke nicht auf die Backen bekommen hätte. — Oh, es wäre auch gegangen, ganz gut gegangen, wenn sein Verpächter nicht blos ein Bekannter, wenn es ein Freund gewesen wäre — er war das nicht: heute ließ er sein Inventarium auf die Auction bringen.

Z. 3: **worben** geworben, gefreit; werben werben; ick ik werw, du werwst; ick würw, wi würwen; worben.

Z. 4: **känen** können.

Inf. känen können.

Pr.	ick kann,	du kannst,	hei kann,
	wi känen,	ji känt,	sei känen,
Impf.	ick kunn,	du kunnst,	hei kunn,
	wi kunnen,	ji kunnt	sei kunnen,

Ptc. kunnt.

Z. 4: **kem'** käme, **kreg'** bekäme.

Die Conjunctivform iſt im Ganzen ſehr beſchränkt; von Verben mit a, o, u im Imperfect läßt ſich durch Umlaut ein Conjunctiv bilden, bei anderen Verben wird er nöthigenfalls durch einen Apoſtroph angedeutet.

Indicativ: ick kamm, ick drog, ick gung, ick kreg,
Conjunctiv: ick kem', ick drög', ick güng', ick kreg',

Doch iſt das Bewußtſein von dieſem Conjunctiv ſo ſchwach geworden, daß bei den meiſten in Betracht kommenden Verben die umgelautete Form nicht bloß als Conjunctiv, ſondern auch (allerdings ohne Apoſtroph, der ja überhaupt nur in der Schriftſprache von Bedeutung iſt) als Nebenform des Indicativs gebraucht wird.

Ick kunn ich konnte, ick künn ich konnte — ich könnte.

krigen kriegen, bekommen; ick krig, du kriggſt; ick kreg, wi kregen; kregen.

Z. 13: **verſteiht** verſteht; verſtahn, Compoſitum von ſtahn ſtehen; ick ſtah, du ſteihſt; ick ſtunn, wi ſtunnen; ſtahn.

Z. 17: **wull** wollte.

Inf. willen wollen.

Pr.	ick will,	du willſt (wiſt),	hei will,
	wi willen,	ji willt,	ſei willen.
Impf.	ick wull,	du wullſt (wuſt),	hei wull,
	wi wullen,	ji wullt,	ſei wullen.

Ptc. wullt.

VI.

baukfink Buchfink,
blaum Blume,
brutpor Brautpaar,
dorunner darunter,
farw Farbe,
fründſchaft Freundſchaft, Verwandtſchaft,
helpen helfen,
henkiken hinſehen,
ludhals aus (lautem) vollem Halſe,
mägen mögen,
meindag' nich niemals,
redden retten,
ſälen ſollen,
ſchrigen ſchreien,

ſchuwen ſchieben,	twig Zweig,
ſpelen ſpielen,	ümſüs umſonſt,
ſtiglitſch Stieglitz,	unner unter,
ſünn Sonne.	vergeten vergeſſen.

Frünn'? — So'n mann, as de, de unner de eſchenlauw' ſitt, de ſüll kein frünn' hewwen? — Ach, hei hadd frünn', un hei hadd ok fründſchaft; äwer ſei kunnen em nich helpen, ſei hadden nicks tau gewen un tau borgen. Wo hei henkek, dor ſchow ſick 'ne düſtere wand vör ſin og' un engte un preßte em in, dat hei ludhals tau unſern Herrgott hadd ſchrigen müggt, em ut ſin nöthen tau redden. — Un äwer em in de eſchentwigen ſung de ſtiglitſch un de baukfink, un ehre bunten farwen ſpelten in de ſünn, un de blaumen in den verwohrloſten goren ſchenkten ehren duft ümſüs, un de eſchen gewen ehren käuhlen ſchatten ümſüs, un dat ſchönſte brutpor up de welt hadd ſick dorunner ſetten kunnt, un hadd flag und dag meindag' nich vergeten.

Freunde? — So ein Mann wie der, der unter der Eſchenlaube ſitzt, der ſollte keine Freunde haben? — Ach, er hatte Freunde und er hatte auch Verwandte; aber ſie konnten ihm nicht helfen, ſie hatten nichts zu geben und zu borgen. Wo er hinſah, da ſchob ſich eine dunkle Wand vor ſein Auge und engte und preßte ihn ein, daß er laut auf zu unſerem Herrgott hätte ſchreien mögen, ihn aus ſeinen Nöthen zu retten. — Und über ihm in den Eſchenzweigen ſang der Stieglitz und der Buchfink, und ihre bunten Farben ſpielten in der Sonne, und die Blumen in dem verwahrloſten Garten ſchenkten ihren Duft umſonſt, und die Eſchen gaben ihren kühlen Schatten umſonſt, und das ſchönſte Brautpaar auf der Welt hätte ſich darunter ſetzen können und hätte Platz und Tag ſein Lebtag nicht vergeſſen.

Z. 2: **füll** ſollte.

Inf. ſälen ſollen.

Pr.	ick ſall,	du ſallſt (ſaſt),	hei ſall,
	wi ſälen,	ji ſält,	ſei ſälen.
Impf.	ick füll,	du füllſt (füſt),	hei füll,
	wi füllen,	ji füllt,	ſei füllen.

Ptc. füllt.

Z. 5: **henkek** hinſah; kiken ſehen, gucken; ick kik, du kickſt; ick kek, wie keken; keken. **ſchow** ſchob; ſchuwen ſchieben; ick ſchuw, du ſchüwwſt; ick ſchow, wi ſchowen; ſchawen.

Z. 7: **ſchrigen** ſchreien; ick ſchrig, du ſchriggſt; ick ſchreg, wi ſchregen; ſchregen. **müggt** gemocht.

Inf. mägen mögen.

Pr.	ick mag,	du magſt,	hei mag,
	wi mägen,	ji mägt,	ſei mägen.
Impf.	ick müggt,	du müggſt,	hei müggt,
	wi müggten,	ji müggt,	ſei müggten.

Ptc. müggten.

Z. 8: **ſung** ſang; ſingen ſingen; ick ſing, du ſingſt; ick ſung, wi ſungen; ſungen.

Z. 14: **vergeten** vergeſſen; ick verget, du vergettſt; ick verget, wi vergeten; vergeten.

VII.

dagwark Tagewerk,	öller Alter,
deilen teilen,	quicklich erquicklich,
drömen träumen,	rüken riechen, duften,
drunk Trunk,	vagel Vogel,
heit heiß,	weik weich.

Un hadd hei nich ok unner deſen ſchatten ſeten mit 'ne 2 weike hand in ſine harte? Hadden de vägel nich ſungen hadden de blaumen nich raken? Hadd hei nich unner de

4 eſchen drömt von den käuhlen ſchatten för ſin öller? Un wer was't denn weſt, de em en quicklichen drunk nah en 6 heites dagwark bröcht hadd? Wer was't, de ſin mäuhen un ſorgen tru deilte un tröſte?

Und hatte er nicht auch unter dieſem Schatten geſeſſen mit einer weichen Hand in ſeiner harten? Hatten die Vögel nicht geſungen, hatten die Blumen nicht gerochen (geduftet)? Hatte er nicht unter den Eſchen geträumt von dem kühlen Schatten für ſein Alter? Und wer war es denn geweſen, der ihm einen erquickenden Trunk nach einem heißen Tagewerke gebracht hatte? Wer war es, der ſeine Mühen und Sorgen treu theilte und tröſtete?

Z. 2: **raken** gerochen; rüken riechen; ick rük, du rükſt; ick rök, wi röken; raken.

Z. 6: **bröcht** gebracht; bringen bringen; ick bring, du bringſt; ick bröcht, wi bröchten, bröcht.

VIII.

beſtahn beſtehen,	kolt kalt,
för für,	rup hinauf,
furt fort,	ſchinen ſcheinen,
hart Herz,	ſtiw ſteif,
hoch hoch (Comp. höger),	ſlahn ſchlagen,
irdenfreude Erdenfreude,	vör vor.

't was weg — allens weg! — Sin mäuhen un ſor- 2 gen was up de aukſchon, un de weike, warme hand was kolt un ſtiw. Un denn ward den minſchen woll ſo 4 tau maud, as wenn de vägel nich mihr för em ſingen, de blaumen nich mihr för em rüken und de leiwe ſünn 6 nich mihr för em ſchint; un wenn dat arme hart noch ümmer furt ſleiht, denn reckt hei ſine hand woll äwer 8 vägel un blaumen un äwer de goldene ſünn höger 'rup

nah en tröſter, vör den deſe irdenfreuden nich beſtahn ſälen, vör den äwer mal dat minſchenhart beſtahn ſall.

Es war weg — Alles weg! — Sein Mühen und Sorgen war auf der Auction, und die weiche, warme Hand war kalt und ſteif. Und dann wird dem Menſchen wohl ſo zu Muthe, als wenn die Vögel nicht mehr für ihn ſingen, die Blumen nicht mehr für ihn riechen (duften), und die liebe Sonne nicht mehr für ihn ſcheint, und wenn das arme Herz noch immer fort ſchlägt, dann ſtreckt er ſeine Hand wohl über Vögel und Blumen und über die goldene Sonne höher hinauf nach einem Tröſter, vor dem dieſe Erdenfreuden nicht beſtehen ſollen, vor dem aber einmal das Menſchenherz beſtehen ſoll.

Z. 3: **ward** wird; warden werden; ick ward, du wardſt; ick würd, wi würden; worden (worrn).

Z. 7: **ſleiht** ſchlägt; ſlahn (ſlagen) ſchlagen; ick ſlah, du ſleihſt; ick ſlög, wi ſlogen; ſlahn (ſlagen).

IX.

bänk Bank,
bläuming Blümchen,
blag blau,
dirning Mädchen,
hendal himunter,
leggen legen,
Mariken Mariechen,
ranne heran,
ſchin Schein,
ſpeigeln ſpiegeln,
ſtig Steig,
thran Thräne.

So ſatt Hawermann vör ſinen Herrgott dor, un ſine hänn' wiren folgt, un ſine braven, blagen ogen keken nah baben, un in ehr ſpeigelte ſick noch en ſchönern ſchin, as von Gottes ſünn. — Dunn kamm en lüttes dirning an em 'ranne und läd en Marikenbläuming in ſinen ſchot, un ſin beden hänn' deden ſick utenanner un ſlogen ſick üm dat kind — dat was ſin kind —

un hei ſtunn up von de bänk un namm ſin kind up den arm, un ut ſine ogen föll thran' up thran', un dat marikenbläuming hadd hei in de hand, un gung mit ſin kind den ſtig entlang, den goren hendal.

So ſaß Hawermann vor ſeinem Herrgott da, und ſeine Hände waren gefalten, und ſeine braven, blauen Augen blickten nach oben, und in ihnen ſpiegelte ſich noch ein ſchönerer Schein, als der von Gottes Sonne. — Da kam ein kleines Dirnchen an ihn heran und legte ein Marienblümchen in ſeinen Schoß, und ſeine beiden Hände thaten ſich auseinander und ſchlugen ſich um das Kind — es war ſein Kind — und er ſtand auf von der Bank und nahm ſein Kind auf den Arm, und aus ſeinen Augen fiel Thräne auf Thräne, und das Marienblümchen hatte er in der Hand und ging mit ſeinem Kinde den Steig entlang, den Garten hinunter.

Z. 4: **läd** legte, contrahirtes Imperfectum von leggen; vergl. ſeggen.

Marikenbläuming Marienblümchen oder eigentlich: Mariechenblümchen. Diminutiva (Verkleinerungswörter) werden von Subſtantiven und auch von anderen Wörtern mit Hülfe der Endungen —ing und —ken gebildet, von denen namentlich die erſtere meiſt einen ſchmeichelnden Sinn hat. Wie hier aus blaum—bläuming, ſo wird aus dirn—dirning, ſähn (Sohn)—ſähning, haun (Huhn)—häuning, Korl (Karl)—Körling, aus min leiw (mein Lieber)— min leiwing, aus flink (raſch)—flinking, aus ſacht (leiſe)—ſachting u. ſ. w. gebildet. Dabei werden weiche Endconſonanten erhärtet (hand—händting), und die Endungen —en und —er des Stammwortes kommen in Wegfall [kauken (Kuchen)—käuking, dochter (Tochter)—döchting, vader (Vater)—väding, vadding, Jochen (Joachim)—Jöching u. ſ. w.]. — Die Endung —ken iſt auf Subſtantiva beſchränkt und wird häufig zu —k verkürzt:

nagel—negelken (negelk), Marie—Mariken (Marik), Sophie—Fieken (Fiek).

Z. 6: **deden** thaten; dauhn thun; ick dauh, du deihſt; ick ded; wi deden; dahn.

Z. 8: **namm** nahm; nemen nehmen; ick nem, du nimmſt; ick namm, wi namen; namen.

Z. 9: **föll** fiel; fallen fallen; ick fall, du föllſt; ick föll, wi föllen; follen.

X.

ahn ohne,
bom Baum,
dalwärts abwärts, herab,
dorbi dabei,
faſt feſt,
in enn' in die Höhe,
loslaten loslaſſen,
planten pflanzen,
ſacken ſinken,
ſtütt Stütze,
wid weit.

Hei kamm an en jungen bom, den hadd hei ſülwſt
2 plant't; dat ſtrohſeil, womit de an ſine ſtütt bunnen
was, hadd loslaten, un de junge bom let ſin kron' dal-
4 wärts ſacken. Hei richt'te em in enn' un bünn em
faſt, ahn ſick wider wat dorbi tau denken, denn ſine
6 gedanken wiren wid weg, un ſorgen un helpen lagg in
ſine natur.

Er kam an einen jungen Baum, den hatte er ſelbſt gepflanzt; das Strohſeil, womit er an ſeine Stütze gebunden war, hatte losgelaſſen, und der junge Baum ließ ſeine Krone herabſinken. Er richtete ihn in die Höhe und band ihn feſt, ohne ſich weiter was dabei zu denken, denn ſeine Gedanken waren weit weg, und Sorgen und Helfen lag in ſeiner Natur.

Z. 2: **bunnen** gebunden; binnen binden; ick binn, du binnſt; ick bünn, wi bünnen; bunnen.

XI.

däglich täglich,
firn' Ferne,
grot groß,
handgebird' Hantierung,
hewen Himmel,
negbi nebenan, zunächſt,
raupen rufen,
taurügg zurück,
ümmer immer,
wiſen weiſen, zeigen.

Aewer wenn den minſchen ſine gedanken ſo in't blage
2 gahn, un wir't ok de blage hewen, ſin däglich dauhn,
wenn't em in de ogen föllt, 'ne olle gewohnte hand-
4 gebird', an de hei ſick makt, wil dat hei ſick ümmer dor-
mit behulpen hett, röppt ſei em ut de firn' taurügg un
6 wiſ't em dat, wat negbi üm em is, un wat dor noth is.
Un dat dat ſo is, is en grot geſchenk von unſern
Herrgott.

Aber wenn des Menſchen Gedanken ſo in's Blaue gehn, und wär's auch der blaue Himmel, ſein tägliches Thun, wenn's ihm in die Augen fällt, eine altgewöhnte Hantierung (Beſchäftigung), an die er ſich macht, weil er ſich immer damit beholfen hat, ruft ſie ihm aus der Ferne zurück und zeigt ihm das, was zunächſt um ihn iſt, und was da Noth iſt. Und daß das ſo iſt, iſt ein großes Geſchenk von unſerem Herrgott.

Z. 5: **behulpen** beholfen; helpen helfen; ick help, du helpſt; ick hülp, wi hülpen; hulpen.

röppt ruft; raupen rufen; ick raup, du röppſt; ick röp, wi röpen; raupen.

XII.

drägen (dragen) tragen,
faten faſſen,
ird Erde,
kihren kehren,
taukunft Zukunft,
trecken ziehen,

unnerkrigen unterkriegen, zu Boden werfen,
up un dal auf und ab,
weder Wetter,
wedder wieder.

Hei gung den goren up un dal, un ſin og' ſach, wat üm em was, un ſine gedanken kihrten wedder up irden in; un doch, wenn ſei as ſwarte un düſtere wolken an den hewen von ſine taukunft 'ruppe treckten, ein lütt ſtück blagen hewen kunnen ſei em nich verdüſtern, dat was ſin lütt dirning, de hei up den arm drog, un de mit ehre weike kinnerhand in ſin hor ſpelte. Hei hadd ſin lag' äwerdacht; faſt un irnſthaft hadd hei de düſtern wolken in't og' fat't, hei müßt ſorgen, dat em un ſin kind dat weder nich unnerkreg'.

Er ging den Garten auf und ab, und ſein Auge ſah, was um ihn war, und ſeine Gedanken kehrten wieder auf Erden ein, und doch, wenn ſie wie ſchwarze und düſtere Wolken an dem Himmel ſeiner Zukunft heraufzogen, ein kleines Stück blauen Himmel konnten ſie ihm nicht verdüſtern, das war ſein kleines Dirnchen, das er auf dem Arme trug, und das mit ſeiner weichen Kinderhand in ſeinen Haaren ſpielte. Er hatte ſeine Lage überdacht; feſt und ernſthaft hatte er die düſteren Wolken in's Auge gefaßt; er mußte ſorgen, daß ihn und ſein Kind das Wetter nicht zu Boden würfe.

Z. 6: **drog** trug; drägen tragen; ick dräg, du dräggſt; ick drog (drög), wi drogen; dragen.

Z. 8: **äwerdacht** überdacht; denken denken; ick denk, du denkſt; ick dacht, wi dachten; dacht.

XIII.

afhollen abhalten,
beiden bieten,
bröllen brüllen,
brun braun,

disch Tisch,
dormang dazwischen, darunter,
glikgültig gleichgültig,
leiwling Liebling,
lingelank der Reihe nach, in einer Reihe,
neihdisch Nähtisch,
nothwis nothwendig,
puckel Rücken,
rek Stange,
schapp Schrank,
staathöller Statthalter, Vogt,
stark Starke, Färse,
upbörnen mit Milch aufziehen,
vurthel Vortheil,
witt weiß.

Hei gung von den goren up den hof. — Du leiwer Gott, wo würd em tau maud! — Glikgültig un up ehren lütten vurthel bedacht, drängten sick de minschen üm den disch, wo de aktuworius de aufschon afhöll; stück för stück würd sine langjöhrige mäuh an den meistbeidenden tauslagen, würd sin nothwise husrath utbaden, un dat, wat hei unner noth un sorgen stück för stück in't hus schafft hadd, gung nu unner lachen un witzen in alle welt -- ök stück för stück. — Dat schapp was noch von sin oll mutter her, de kommod' hadd em sin fru taubröcht, den lütten neihdisch hadd hei ehr mal schenkt, as sei noch sin brut was. — Lingelank stunn sin veih anbunnen an 'ne rek un bröllte nah de weid'; de brune stark' mit den witten stirn, de sine arme fru sülwst upbörnt hadd, ehr leiwling, stunn dormang; hei tred an ehr 'ranne un strek ehr mit de hand den puckel lang. — „Herr", säd de staathöller Niemann, „'t is jammerschad'". — „Ja, Niemann, 't is schad'; äwer wat helpt dat all?" säd hei un wennt' sick üm un gung up de minschen tau, de sick üm den aufschonsdisch drängten.

Er ging vom Garten auf den Hof. — Du lieber Gott, wie wurde ihm zu Muthe! — Gleichgültig und auf ihren kleinen Vortheil bedacht, drängten sich die Menschen um den

Tiſch, wo der Actuarius die Auction abhielt; Stück für Stück wurde ſeine langjährige Mühe dem Meiſtbietenden zugeſchlagen, wurde ſein nöthigſter Hausrath ausgeboten, und das, was er unter Noth und Sorgen Stück für Stück in's Haus geſchafft hatte, ging nun unter Lachen und Witzen in alle Welt — auch Stück für Stück. Der Schrank war noch von ſeiner alten Mutter her, die Kommode hatte ihm ſeine Frau zugebracht; den kleinen Nähtiſch hatte er ihr einmal geſchenkt, als ſie noch ſeine Braut war. — In einer Reihe ſtand ſein Vieh an ein Stangengeländer gebunden und brüllte nach der Weide; die braune Starke mit der weißen Stirn, die ſeine arme Frau ſelbſt mit Milch aufgefüttert hatte, ihr Liebling, ſtand darunter; er trat an ſie heran und ſtrich ihr mit der Hand den Rücken entlang. — „Herr", ſagte der Vogt Niemann, „'s iſt jammerſchade." — „Ja, Niemann, 's iſt ſchade; aber was hilft das alles?" ſagte er und wandte ſich um und ging auf die Menſchen zu, die ſich um den Auctionstiſch drängten.

Z. 4: **afhöll** abhielt; hollen halten; ick holl, du höllſt; ick höll, wi höllen; hollen.

Z. 6: **utbaden** ausgeboten; beiden bieten; ick beid, du büttſt; ick böd, wi böden; baden.

Z. 15 und 16: **hei tred** er trat; treden treten; ick tred, du trettſt; ick tred, wi treden; treden (tredt).

ſtrek ſtrich; ſtriken ſtreichen; ick ſtrik, du ſtrickſt; ick ſtrek, wi ſtreken; ſtreken.

XIV.

farig fertig,
glik gleich,
lüd' Leute,
marken merken,
por paar,
ſnider Schneider.

As de lüd' markten, dat hei an den diſch 'ranne wull,
2 makten ſei em höflich un fründlich platz, un hei wennte

ſick an den aktuworius: ob hei em woll en por würd' ſpreken künn. — „Glik, herr Hawermann", ſäd de mann. „Glik den ogenblick! Ick bün glik mit dat husinventor farig, denn .... — 'ne kommod'! Twei daler, vir ſchilling! Sös ſchilling! Twei daler, acht ſchilling! Zum Erſten! Zum Andern! Twei daler, twölf ſchilling! — Keiner wider? — Zum Erſten! Zum Andern! und zum — Dritten! — Wer hett ſ'?" — „Snider Brand", was de antwurt.

Als die Leute merkten, daß er an den Tiſch heran wollte, machten ſie ihm höflich und freundlich Platz, und er wandte ſich an den Actuarius: ob er ihn wohl ein paar Worte ſprechen könnte. — „Gleich, Herr Hawermann", ſagte der Mann. „Gleich den Augenblick! Ich bin gleich mit dem Hausinventarium fertig, dann .... — Eine Kommode! Zwei Thaler vier Schillinge! Sechs Schillinge! Zwei Thaler acht Schillinge! — Zum Erſten, zum Andern! Zwei Thaler, zwölf Schillinge! — Keiner weiter? — Zum Erſten, zum Andern! und zum — Tritten! — Wer hat ſie?" — „Schneider Brand", war die Antwort.

Z. 8: **Zum Erſten! Zum Andern!** ꝛc. Man beachte, daß die officielle Zuſchlagsformel des Auctionators: „Zum Erſten! Zum Andern! und zum — Dritten!" hochdeutſch ausgedrückt iſt.

XV.

ämermaud Uebermuth,
ämerſten = ämer aber,
begäng' gäng und gebe, verbreitet,
brauder Bruder,
klauk klug,
lihren lehren,
pird Pferd,
riden reiten.
ſchön in de wehr ſin gut beſtellt, gut im Stande ſein,

Grad' in deſen ogenblick kamm 'ne geſellſchaft von landlüd' up den hof tau riden, de 't mäglicher wiſ' up dat veih affeihn hadden, wat nu an de reih' kamen ſüll. Vöran red en dicken, rothgeſichtigen mann, up den ſin fettes geſicht de ämermaud ſo recht platz hadd, ſick breit tau maken. — So'n ort is ſtark begäng', äwer wat deſen von ſine gewöhnlichen bräuder unnerſcheiden ded, dat wiren de lütten, liſtigen ogen, de äwer de dicken backen 'räwer keken, as wullen ſei ſeggen: Ji ſid ſchön in de wehr, äwerſten uns hewwt ji't tau verdanken, wi weiten jugen vurthel wohrtaunemen. De beſitter von deſe ogen was ok de beſitter von dat gaud, wat Hawermann in pacht hatt hadd; hei red dicht an den minſchenhümpel 'ran, un as hei ſinen unglücklichen pächter dor mang ſtahn ſach, föll em de mäglichkeit in, dat hei nich tau ſine vulle pacht kamen künn, un de liſtigen ogen, de ehren vurthel ſo ſchön wohrtaunemen verſtunnen, ſäden tau den ämermaud, de up mund un minen lagg: Brauder, nu is't tid, hir kannſt di wat breitmaken, hir koſt't kein geld; un ſin pird neger an Hawermannen 'ranne drängend, rep hei, ſo dat't alle lüd' hüren müßten: „Ja, dat ſünd de klauken Meckelnbörger, de uns wirthſchaften lihren willen! Wat hewwen ſ'uns lihrt? Rothſpohn drinken un korten fuchſen, dat hewwen ſ'uns lihrt, äwer wirthſchaften? — Pankrottmaken känen ſ'uns lihren!"

Gerade in dieſem Augenblick kam eine Geſellſchaft von Landleuten auf den Hof geritten, die es möglicherweiſe auf das Vieh abgeſehen hatten, das nun an die Reihe kommen ſollte. Voran ritt ein dicker, rothbackiger Mann, auf deſſen fettem Geſichte der Uebermuth ſo recht Platz hatte, ſich breit

zu machen. — So eine Art iſt ſtark verbreitet, aber was dieſen von ſeinen gewöhnlichen Brüdern unterſchied, das waren die kleinen, liſtigen Augen, die über die dicken Backen hinweg ſahen, als wollten ſie ſagen: Ihr ſeid gut im Stande; aberſt uns habt ihr's zu verdanken, wir wiſſen euren Vortheil wahrzunehmen. Der Beſitzer dieſer Augen war auch der Beſitzer des Gutes, das Hawermann in Pacht gehabt hatte; er ritt dicht an den Menſchenhaufen heran, und als er ſeinen unglücklichen Pächter darunter ſtehen ſah, fiel ihm die Möglichkeit ein, daß er nicht zu ſeiner vollen Pacht kommen könnte, und die liſtigen Augen, die ihren Vortheil ſo ſchön wahrzunehmen verſtanden, ſagten zu dem Uebermuth, der auf Mund und Mienen lag: Bruder, nun iſt's Zeit, hier kannſt du dich einmal breit machen, hier koſtet's kein Geld; und ſein Pferd näher an Hawermann herandrängend, rief er, ſo daß es alle Leute hören mußten: „Ja, das ſind die klugen Mecklenburger, die uns wirthſchaften lehren wollen! Was haben ſie uns gelehrt? Rothſpohn trinken und Karten fuchſen, das haben ſie uns gelehrt, aber wirthſchaften? — Bankerottmachen können ſie uns lehren."

Z. 1: **kamm 'ne geſellſchaft von landlüd' up den hof tau riden**, würde wörtlich hochdeutſch heißen: „kam eine Geſellſchaft von Landleuten auf den Hof zu reiten"; doch iſt hochdeutſch ſtatt des Infinitivs „zu reiten" das paſſive Participium „geritten" in (unberechtigtem) Gebrauche. (Der Engländer braucht in dieſem Falle das active Particip: they came riding.)

Z. 2: **riden** reiten; ick rid, du rittſt; ick red, wi reden; reden.

XVI.

bur Bauer,
gottsdiſchrock Abendmahlsrock,
grotmul Großmaul,
hart Herz,
krüzdurn Kreuzdorn,
laken Tuch, lakenſch tuchen,
liw Leib,

metz Meſſer, utſtöten ausſtoßen,
ſcheiten ſchießen, vadder Gevatter.
ſnurren ſchnurren, betteln,

Allens was ſtill worden bi deſe harte red' un kek bald den an, von den ſei utſtött was, un bald den, an den ſei richt't was. — Hawermann was tau anfang bi de ſtimm un de würd' tauſam ſchaten, as wir em en metz in't hart ſtött; nu ſtunn hei ſtill dor un ſach ſtumm vör ſick hen, as wull hei allens äwer ſick ergahn laten; äwer unner dat volk brök en murren los: „Pfui! Pfui! — Schämen S' ſick wat! — De mann hett keinen rothſpohn drunken un kein korten fuchſt. — De mann hett wirthſchaft't as en kirl!" — „Wat is dat för'n grotmul, dat ſo wat reden kann?" frog oll bur Drenkhahn ut Liepen un drängte ſick mit ſinen krüzdurn en beten neger 'ranne. — „Dat 's de kirl, vadder," rep de Stolper ſmidt, „den ſin lüd milenwid bi uns ſnurren gahn". — „De nich en rock up den liw hewwen", rep de ſnider Brand ut Jarmen, „un de bi de arbeit all ehr gottsdiſchröck dragen möten." — „Ja", lachte de ſmidt, „dat 's de kirl, de ſick ſo freuen deiht, dat ſin lüd immer ſo 'ne ſchöne lakenſche röck dragen bi de arbeit, wil dat ſei nich ſo vel hewwen, ſick en kittel antauſchaffen."

Alles war ſtill geworden bei dieſer harten Rede und ſah bald den an, von dem ſie ausgeſtoßen war, und bald den, an den ſie gerichtet war. — Hawermann war zu Anfang bei der Stimme und den Worten zuſammengefahren, als wäre ihm ein Meſſer in's Herz geſtoßen; nun ſtand er ſtill da und ſah ſtumm vor ſich hin, als wollte er alles über ſich ergehen laſſen; aber unter dem Volke brach ein Murren los: „Pfui!

Pfui! — Schämen Sie sich was! — Der Mann hat keinen Rothspohn getrunken und keine Karten gesuchst. — Der hat gewirthschaftet wie Einer! — „Was ist das für ein Großmaul, das so was reden kann?“ fragte der alte Bauer Drenkhahn aus Liepen und drängte sich mit seinem Kreuzdornstocke ein bischen näher heran. — „Das ist der Kerl, Gevatter“, rief der Stolper Schmied, „dessen Leute meilenweit bei uns schnurren gehen.“ — „Die nicht einen Rock auf dem Leibe haben“, rief der Schneider Brand aus Jarmen, „und die bei der Arbeit alle ihre Abendmahlsröcke tragen müssen.“ — „Ja“, lachte der Schmied, „das ist der Kerl, der sich so freut, daß seine Leute immer solche schöne Tuchröcke tragen bei der Arbeit, weil sie nicht so viel haben, sich einen Kittel anzuschaffen.“

Z. 2: **utstött** ausgestoßen; stöten stoßen; ick stöt, du stöttst; ick stödd, wi stödden; stött.

Z. 4: **tausam schaten** zusammen geschossen (gefahren); scheiten schießen; ick scheit, du schüttst; ick schöt, wi schöten; schaten.

Z. 7: **brök** brach; breken brechen; ick brek, du breckst; ick brök (brok), wi bröken (broken); braken.

Z. 10: **as en kirl** wie ein (richtiger) Kerl, wie Einer.

Z. 11: **frog** fragte; fragen fragen; ick frag, dufröggst; ick frog (frög), wi frogen; fragt.

Ôll bur Drenkhahn der alte Bauer D. — Diese Weglassung des Artikels geschieht immer, wenn die einem Eigennamen vorangehende adjectivische oder substantivische Bestimmung mit demselben zu einem Begriff verschmolzen gedacht wird. (Man vergleiche: Klein Roland; englisch: Little Dorrit, Queen Victoria ꝛc.)

Z. 18: **de sick so freuen deiht** der sich so freuen thut. Der pleonastische Gebrauch des Zeitworts thun ist auch der hochdeutschen Volkssprache nicht fremd.

XVII.

affid abſeits, führen fahren,
dümpeln demüthigen, ein- wohren währen.
ſchüchtern,

De aktuworius was upſprungen un was an den ver-
pächter 'ranne treden, de mit de utverſchamteſte dick-
näſigkeit deſe reden anhüren ded: „Üm Gotteswillen,
herr Pomuchelskopp, wo kunnen Sei ſo wat ſeggen!“ —
„Ja“, ſäd Einer ut ſine geſellſchaft, de mit em tau
riden kamen was, „de lüd' hewwen recht! Du füllſt Di
wat ſchämen! Pfui! Du willſt den mann, de ſin allens
willig hengiwwt, dat hei Di gerecht warden will, un
de morgen mit en witten ſtock dorvon geiht, noch wider
dümpeln?“ — „Ach Gott“, ſäd de aktuworius, „wenn't
dat allein wir! Aewer giſtern is ok ſine fru ſtorwen
un liggt up ehr letzt lager, un hei ſitt nu dor mit ſin
lüttes worm, un wat hett de mann woll för 'ne utſicht?“
Dat murren gung nu von dat volk in den herrn ver-
pächter ſine eigene geſellſchaft äwer, un 't wohrte nich
lang', höll hei up ſin flag allein tau pird; de mit em
kamen wiren, wiren affid reden. — „Heww ick dat
wüßt?“ ſäd hei verzagt un verdreitlich un red von den
hof; un de lütten liſtigen ogen ſäden tau den breiden
äwermaud: Brauder, ditmal heww wi uns richtig
faſt führt.

Der Actuarius war aufgeſprungen und war an den Verpächter herangetreten, der mit der ausverſchämteſten Dicknäſigkeit dieſe Reden anhörte: „Um Gotteswillen, Herr Pomuchelskopf, wie konnten Sie ſo was ſagen!“ — „Ja“, ſagte einer aus ſeiner Geſellſchaft, der mit ihm geritten gekommen war, „die Leute haben Recht! Du ſollteſt Dich (was) ſchämen! Pfui!

Du willſt den Mann, der ſein Alles willig hingiebt, daß er Dir gerecht werden will, und der morgen mit dem Bettelſtabe von dannen geht, noch weiter demüthigen?“ — „Ach Gott“, ſagte der Actuarius, „wenn's das allein wäre! Aber geſtern iſt auch ſeine Frau geſtorben und liegt auf ihrem letzten Lager, und er ſitzt nun da mit ſeinem kleinen Wurm, und was hat der Mann wohl für 'ne Ausſicht?“ Das Murren ging nun von dem Volke in des Herrn Verpächters eigene Geſellſchaft über, und es währte nicht lange, ſo hielt er auf ſeinem Platze allein zu Pferde; die mit ihm gekommen waren, waren abſeits geritten. — „Hab' ich das gewußt?“ ſagte er verzagt und verdrießlich und ritt vom Hofe; und die kleinen liſtigen Augen ſagten zu dem breiten Uebermuth: Bruder, diesmal haben wir uns richtig feſt gefahren.

Z. 1: **upſprungen** aufgeſprungen; ſpringen ſpringen; ick ſpring, du ſpringſt; ich ſprüng (ſprung), wi ſprungen; ſprungen.

Z. 11: **ſtorwen** geſtorben; ſterwen ſterben; ick ſterw, du ſterwſt; ick ſtürw, wi ſtürwen; ſtorwen.

XVIII.

bott Gebot,
up den bott auf's Gebot, zur Verſteigerung,
bruken brauchen,
gruglich gräulich, gräßlich,
ſlicht ſchlecht,
tid Zeit,
verköpen verkaufen,
wat ob.

De aktuworius gung an Hawermann 'ranne: „Herr Hawerwann, Sei wullen mi wat ſeggen?“ — „Ja, ja“, antwurte de pächter, as wenn en marterten minſch nah grugliche qualen wedder allmählich tau beſinnung kümmt, „ja, ick wull Sei bidden, wat Sei nich de ſaken,

de vör mi von gerichtswegen taurügg ſtellt ſünd, dat bedd un dat anner, ok up de aukſchon bringen wullen." — „Herzlich girn; äwer de husrath is ſlicht betahlt, de lüd' hewwen kein geld, un wenn Sei wat verköpen willen, dauhn Sei beter, Sei verköpen't unner de hand." — „Dortau heww ick kein tid, un ick bruk dat beten geld." — „Na, wenn Sei't wünſchen, denn will ick't up den bott bringen", un de aktuworius gung an ſin geſchäft.

Der Actuarius ging an Hawermann heran: „Herr Hawermann, Sie wollten mir was ſagen?" „Ja, ja", antwortete der Pächter, als wenn ein gemarteter Menſch nach gräßlichen Qualen wieder allmählich zu Beſinnung kommt, „ja, ich wollte Sie bitten, ob Sie nicht die Sachen, die für mich von Gerichts wegen zurückgeſtellt ſind, das Bett und das Andere auch auf die Auction bringen wollten". — „Herzlich gern; aber der Hausrath iſt ſchlecht bezahlt, die Leute haben kein Geld, und wenn Sie was verkaufen wollen, thun Sie beſſer, Sie verkaufen's unter der Hand." — „Dazu hab' ich keine Zeit, und ich brauche das bischen Geld". — „Na, wenn Sie's wünſchen, dann will ich's auf's Gebot bringen."

Z. 2: **wat**: 1., Relativpronomen = was, welches; 2., Fragepronomen = was? 3., Unbeſtimmtes Pronomen = etwas; 4., Conjunction = ob.

Z. 5: **bidden** bitten; ick bidd, du biddſt; ick bed, wi beden; beden.

Z. 9: **(ver)köpen** (ver)kaufen; ick köp, du köfſt; ick köfft, wi köfften; köfft.

XIX.

adjüs adieu,	deinen dienen,
bi bei,	faut Fuß,
bliwen bleiben,	gräfniß Begräbniß,

grawen begraben,
häuden hüten,
hus Haus,
ihr Ehre,
nahgradens nachgerade,
nahwer Nachbar,
räwer herüber,
ſihr ſehr,
velmal vielmals,
wedder wieder,
wennihr wanneher, wann,
Wiſing Luiſchen.

„Hawermann", ſäd de pächter Grot, de mit de ge-
ſellſchaft tau pird kamen was, „Sei ſünd hir ſo allein
mit Ehr unglück, kamen S' mit Ehr lütt dirning nah
mi 'räwer un bliwen S' ne tid lang bi mi, min fru
ward ſick ſihr freu'n...." — „Ick dank Sei velmal
för den gauden willen; ick kann nich, ick heww hir noch
wat tau beſorgen." — „Hawermann", ſäd de pächter
Hartmann, „Sei meinen dat gräfniß von Ehre leiwe
fru. Wennihr willen Sei ſei grawen laten? Wi
wullen ehr doch alltauſamen girn de letzte ihr gewen."
— „Ok dorför möt ick danken; ick kann Sei nich up-
nemen, as ſick dat paßt, un nahgradens heww ick nu
lihrt, dat einer de fäut' nich wider ſtrecken ſall, as de
deck reikt". — „Oll fründ, min leiw oll nahwer un
landsmann", ſäd de entſpekter Wienk un ſlog em up
de ſchuller, „äwerlaten S' ſick nich ſo 'ne ſtille ver-
twiflung! 't ward all wedder beter in de welt." —
„Vertwiflung, Wienk?" ſäd Hawermann irnſthaft,
drückte ſin kind faſter an ſick 'ranne un kek den ent-
ſpekter ruhig mit ſine ihrlichen, blagen ogen an. „Is
dat vertwiflung, wenn einer ſine taukunft faſt in't og
fat't un allermeiſt doran denkt, ſin ſchickſal tau wenn'n?
Äwer hir is min bliwens nich; vör dat ſlag hött ſick
einer, wo ſin ſchipp mal up den grund ſtött is; ick
möt en hus wider gahn, un möt dormit wedder an-

fangen, wo ick mal mit uphürt heww; ick möt wedder üm't brod beinen un min fäut unner frömd lüd' ehren diſch ſtrecken. Un nu lewen S' all recht woll! Sei ſünd ümmer gaude nahwers un frünn' tau mi weſt. — Adjüs! — Adjüs! — Giww Din händting, Wiſing. — Adjüs! — Un grüßen Sei all velmals tau hus; min fru ..." — Hei wull noch wat ſeggen, äwer't was as wenn em dat äwernamm, un hei dreihte ſick raſch üm un gung ſin weg'.

„Hawermann", ſagte der Pächter Grot, der mit der Geſellſchaft zu Pferde gekommen war, „Sie ſind hier ſo allein mit Ihrem Unglück, kommen Sie mit Ihrem kleinen Dirnchen zu mir herüber und bleiben Sie eine Zeit lang bei mir, meine Frau wird ſich ſehr freuen ...." — „Ich danke Ihnen vielmals für den guten Willen; ich kann nicht, ich habe hier noch was zu beſorgen." — „Hawermann", ſagte der Pächter Hartmann, „Sie meinen das Begräbniß Ihrer lieben Frau. Wann wollen Sie ſie begraben laſſen? Wir wollen ihr doch alleſammt gern die letzte Ehre geben." — „Auch dafür muß ich danken; ich kann Sie nicht aufnehmen, wie ſich das paßt, und nachgerade habe ich nun gelernt, daß Einer die Füße nicht weiter ſtrecken ſoll, als die Decke reicht". — „Alter Freund, mein lieber alter Nachbar und Landsmann", ſagte der Inſpector Wienk und ſchlug ihm auf die Schulter, „überlaſſen Sie ſich nicht ſo einer ſtillen Verzweiflung! 's wird alles wieder beſſer in der Welt!" — „Verzweiflung, Wienk?" ſagte Hawermann ernſt, drückte ſein Kind feſter an ſich und ſah den Inſpector ruhig mit ſeinen ehrlichen blauen Augen an. „Iſt das Verzweiflung, wenn Einer ſeine Zukunft feſt in's Auge faßt und allermeiſt daran denkt, ſein Schickſal zu wenden? Aber hier iſt meines Bleibens nicht; vor der Stelle hütet ſich Einer, wo ſein Schiff einmal auf den Grund geſtoßen iſt; ich muß ein Haus weiter gehn und muß damit wieder anfangen, womit ich einmal aufgehört habe, ich muß wieder um's Brot

dienen und meine Füße unter fremder Leute Tiſch ſtrecken. Und nun leben Sie alle recht wohl! Sie ſind mir immer gute Nachbarn und Freunde geweſen. — Adieu! Adieu! — Gieb Dein Händchen, Luiſchen! — Adieu! Und grüßen Sie alle vielmals zu Hauſe! meine Frau ....“ — Er wollte noch was ſagen, aber es war, als wenn's ihn übernähme, und er drehte ſich raſch um und ging ſeiner Wege.

Z. 4: **bliwen** bleiben; ick bliw, du bliwwſt; ick blew, wi blewen; blewen.

Z. 9: **grawen** (be)graben; ick graw, du gröwwſt; ick gröw, wie gröwen; grawen.

Z. 23: **hött** hütet; häuden hüten; ick häud, du höttſt; ick hödd, wi hödden; hött.

Z. 26: **wo ick mal mit uphürt heww.** Die Trennung der Ortsadverbien wo und dor von den ſie beſtimmenden Präpoſitionen iſt im Niederdeutſchen ſehr gebräuchlich, aber auch im Hochdeutſchen nicht unſtatthaft.

XX.

ärwrig übrig,
binnen drinnen,
böhren 1. heben, erheben
2. einnehmen, löſen,
buten draußen,
dal herab, nieder,
diſcher Tiſchler,
drögen trocknen,
graww Grab,
inhännigen einhändigen,
klock Uhr,
krüz Kreuz,
man nur,
ſark Sarg,
ſlapſtuw Schlafſtube,
Stine Chriſtine,
tellen zählen,
utrümen ausräumen.

„Niemann“, ſäd hei tau ſinen ſtaathöller, as hei an 2 dat anner enn' von den hof kamm, „ſegg Hei dat de

äwrigen lüd' ok: morgen früh klock vir will ick de fru grawen laten." Dormit gung hei in't hus, in ſine ſlapſtuw. — Allens was utrümt, ok ſin bedd un dat beten klapperkram, wat ſei em laten hadden; nicks as de vir nakten wänn'! Blot in de eck an't finſter ſtunn 'ne olle kiſt, un dorup ſatt 'ne junge daglöhnerfru mit rothgeweinte ogen, un in de midd ſtunn en ſwartes ſark, un dorin lagg en bleikes, ſtilles, fierliches geſicht, un de fru hadd en gräunen buſch in de hand un jog de fleigen von dat ſtille geſicht. — „Stine", ſäd Hawermann, „gah nah hus; ick bliw nu hir". — „Oh, herr, laten S' mi". „Ne, Stine, ick bliw de nacht äwer hir". — „Sall ick denn de lütt nich mit mi nemen?" — „Ne, lat man, ſei ward woll inſlapen." — De junge fru gung; de aktuworius kamm un hännigte em dat Geld in, wat hei vör ſin ſaken böhrt hadd, de lüd' up den hof vertröcken ſick, 't würd buten ſo ſtill as binnen. Hei ſett'te dat kind dal und tellte dat geld up't finſterbrett: „Dat kriggt de diſcher för't ſark. — Dat för en krüz up't grawm. — Dat is för't gräfniß. — Dat ſall Stine hewwen, un hirmit kam ick gaud bet tau min ſweſter." — De abend kamm, de junge daglöhnerfru bröchte en licht herin, ſtellte ſick an't ſark un kek lang' in dat bleike geſicht; drögte ſick de ogen mit de ſchört: „Gu'n nacht ok!" un Hawermann was wedder allein mit ſin kind.

„Niemann", ſagte er zu ſeinem Vogte, als er an das andere Ende des Hofes kam, „ſag' Er das den übrigen Leuten auch: morgen früh Glock' vier wollte ich die Frau begraben laſſen." Damit ging er in's Haus, in ſeine Schlafſtube. — Alles war ausgeräumt, auch ſein Bett und das bischen

Klapperkram, was ſie ihm gelaſſen hatten; nichts als die vier nackten Wände! Blos in der Ecke am Fenſter ſtand eine alte Kiſte, und darauf ſaß eine junge Tagelöhnerfrau mit rothgeweinten Augen, und in der Mitte ſtand ein ſchwarzer Sarg, und darin lag ein bleiches, ſtilles, feierliches Geſicht, und die Frau hatte einen grünen Buſch in der Hand und jagte die Fliegen von dem ſtillen Geſichte. — „Chriſtine", ſagte Hawermann, „geh' nach Hauſe, ich bleibe jetzt hier." — „O Herr, laſſen Sie mich". — „Nein, Chriſtine, ich bleibe die Nacht über hier." — „Soll ich die Kleine nicht mit mir nehmen?" — „Nein, laß nur, ſie wird wohl einſchlafen." — Die junge Frau ging; der Actuarius kam und händigte ihm das Geld ein, was er für ſeine Sachen gelöſt hatte, die Leute auf dem Hofe verzogen ſich, es wurde draußen ſo ſtill wie drinnen. Er ſetzte das Kind nieder und zählte das Geld auf's Fenſterbrett: „Das kriegt der Tiſchler für den Sarg. — Das für ein Kreuz auf's Grab. — Das iſt für's Begräbniß. — Das ſoll Chriſtine haben, und hiermit komme ich gut bis zu meiner Schweſter." — Der Abend kam, die junge Tagelöhnerfrau brachte ein Licht herein, ſtellte ſich an den Sarg und ſah lange in das bleiche Geſicht; trocknete ſich die Augen mit der Schürze: „Gut' Nacht auch!" und Hawermann war wieder allein mit ſeinem Kinde.

Z. 11: **jog** jagte; jagen jagen; ick jag, du jöggſt; ick jog, wi jogen; jagt. (Alſo ſchwaches Particip!)

Z. 16: **inſlapen** einſchlafen; ſlapen ſchlafen; ick ſlap, du ſlöppſt; ick ſlep, wi ſlepen; ſlapen.

Z. 19: **vertröcken** verzogen; trecken ziehen; ick treck, du treckſt; ick tröck, wie tröcken; trocken (treckt).

XXI.

döchting Töchterchen,
döſtig durſtig,
gaw Gabe,
likenwacht Leichenwache,
mutting Mütterchen,
pohlen ſtammeln, lallen,
ſtraken ſtreicheln,
vergew's vergebens.

Hei makte dat finſter up un kek in de nacht herin; ſei was düſter för deſe johrestid, kein ſtirn ſtunn an den hewen, allens was ſwart betreckt, un warm un dunſtig weihte 'ne liſe luft un ſüfzte in de firn'. Von't feld heräwer ſlog de wachtel ehren ſlag, un de wachtelkönig rep ſinen regenraup, un ſachten föllen de irſten druppen up de döſtige ird', un de let tau'm dank för de gaw' den ſchönſten geruch upſtigen, den de ackersmann kennt, den irddunſt, in den alle ſegen för ſin mäuh un arbeit ſwemmt. — Wo oft hadd de em de ſeel upfriſcht un de ſorgen verjagt un de hoffnung belewt up en gaudes johr! — Nu was hei de ſorgen los, äwer de freuden ok; eine grote freud' was em unnergahn un hadd all de lütten mit ſick reten. Hei makte dat finſter tau, un as hei ſick ümdreihte, ſtunn ſin lütt döchting an't ſark un langte vergew's nah dat ſtille geſicht, as wull ſei ſtraken. Hei böhrte dat kind höger, dat dat ankamen künn, un dat lütt dirning ſtrakte un eiete mit de warmen hänn' un de warmen leiweswürd' an ehr ſtilles mutting un an den kollen dod herümmer, un kek dunn den vader mit ehre groten ogen an, as wull ſei nah wat unbegripliches fragen un pohlte: „Mutting — huh!" — „Ja", ſäd Hawermann, „Mutting friert", un de thranen ſtört'ten em ut de ogen, un hei ſett'te ſick up de kiſt un namm ſin döchting up den ſchot un weinte bitterlich. Un de lütt fung ok an tau weinen, un weinte ſick ſacht in den ſlap; hei läd ſei weik an ſick un ſlog den rock üm ehr, un ſo ſatt hei de nacht dor un höll true likenwacht bi ſin fru un ſin glück.

Er machte das Fenſter auf und ſah in die Nacht hinein; ſie war düſter für dieſe Jahreszeit, kein Stern ſtand am

Himmel, Alles war ſchwarz überzogen, und warm und dunſtig wehte eine leiſe Luft und ſeufzte in der Ferne. Vom Felde herüber ſchlug die Wachtel ihren Schlag, und der Wachtelkönig rief ſeinen Regenruf, und ſachte fielen die erſten Tropfen auf die durſtige Erde, und die ließ zum Dank für die Gabe den ſchönſten Geruch aufſteigen, den der Ackersmann kennt, den Erddunſt, in dem aller Segen für ſeine Mühe und Arbeit ſchwimmt. Wie oft hatte der ihm die Seele aufgefriſcht und die Sorgen verjagt und die Hoffnung belebt auf ein gutes Jahr! — Nun war er die Sorgen los, aber die Freuden auch; eine große Freude war ihm untergegangen und hatte alle die kleinen mit ſich geriſſen. Er machte das Fenſter zu, und als er ſich umdrehte, ſtand ſein kleines Töchterchen am Sarge und langte vergebens nach dem ſtillen Geſichte, als wollte ſie ſtreicheln. Er hob das Kind höher, daß es ankommen könnte, und das kleine Dirnchen ſtreichelte und eiete mit den warmen Händen und den warmen Liebesworten an ihrem ſtillen Mütterchen und an dem kalten Tode herum und ſah dann den Vater mit ihren großen Augen an, als wollte ſie nach was Unbegreiflichem fragen, und ſtammelte: „Mutting — huh!“ — „Ja“, ſagte Hawermann, „Mutting friert“, und die Thränen ſtürzten ihm aus den Augen, und er ſetzte ſich auf die Kiſte und nahm ſein Töchterchen auf den Schoß und weinte bitterlich. Und die Kleine fing auch an zu weinen und weinte ſich ſacht in den Schlaf; er legte ſie weich an ſich und ſchlug den Rock warm um ſie, und ſo ſaß er die ganze Nacht da und hielt treue Leichenwache bei ſeiner Frau und ſeinem Glücke.

Z. 8: **upſtigen** aufſteigen; ſtigen ſteigen; ick ſtig, du ſtiggſt; ick ſteg, wi ſtegen; ſtegen.

Z. 14: **reten** geriſſen; riten reißen; ick rit, du rittſt; ick ret, wi reten; reten.

Z. 26: **fung** fing; fangen fangen; ick fang, du fangſt; ick fung (füng), wi fungen; fungen.

XXII.

bauk Buch,
bet bis,
folg' Gefolge,
förre ſeit,
tauſchruwen zuſchrauben,
tauſluten zuſchließen,
tidig zeitig,
tog Zug.

Den annern morgen tidig klock vir kamm de ſtaat-
höller mit de annern daglöhners; dat ſark würd
tauſchrawen; de tog gung langſam nah den lütten
kirchhof; de einzige folg' was hei un ſin lütt dirning.
Dat ſark würd in de Gruft laten — ein ſtilles Vater-
unſ' — 'ne hand vull ird' — und dat bild von dat,
wat em förre johren erquickt un tröſt't, freu't un belewt
hadd, was vör ſine ogen verborgen, un wenn hei't
wedder ſehn wull, müßt hei ſin hart upſlagen as en
bauk, blatt för blatt, bet ok dit mal eins tauſlaten
würd, un denn? — Ja, denn würd em dat leiwe bild
mal ſchön un herrlich wedder vör ogen ſtahn.

Den anderen Morgen zeitig Glock' vier kam der Vogt mit den anderen Tagelöhnern; der Sarg wurde zugeſchraubt; der Zug ging langſam nach dem kleinen Kirchhofe; das einzige Gefolge war er und ſein kleines Töchterchen. Der Sarg wurde in die Gruft gelaſſen — ein ſtilles Vaterunſer — eine Handvoll Erde — und das Bild von dem, was ihn ſeit Jahren erquickt und getröſtet, erfreut und belebt hatte, war vor ſeinen Augen verborgen, nnd wenn er's wiederſehen wollte, mußte er ſein Herz aufſchlagen wie ein Buch, Blatt für Blatt, bis auch das einmal zugeſchloſſen würde, und dann? — Ja, dann würde ihm das liebe Bild einmal ſchön und herrlich wieder vor Augen ſtehen.

Z. 1 u. 2.: **de ſtaathöller mit de annern daglöhners** Der „ſtaathöller" (Vogt) iſt, wie hieraus erſichtlich, auch ein

Tagelöhner, aber ein Vorarbeiter, der über die anderen eine gewiſſe Aufſicht führt.

Z. 3: **tauſchrawen** zugeſchraubt; ſchruwen ſchrauben; ick ſchruw, du ſchrüwwſt; ick ſchrow, wi ſchrowen; ſchrawen.

Z. 10: **tauſlaten** zugeſchloſſen; ſluten ſchließen; ick ſlut, du ſlüttſt; ick ſlot, wi ſloten; ſlaten.

XXIII.

deinſt Dienſt, taukunft Zukunft.

Hei gung an ſine lüd' heran, gaww jeden de hand un bedankte ſick bi em för den letzten deinſt, den ſei em dahn hadden, un ſäd ehr adjüs, gaww den ſtaathöller dat geld för ſark, krüz un gräfniß un ſlog deip in gedanken ſinen eigenen weg in de düſtere taukunft in.

Er ging an ſeine Leute heran, gab jedem die Hand und bedankte ſich bei ihm für den letzten Dienſt, den ſie ihm gethan hatten, und ſagte ihnen Adieu, gab dem Vogte das Geld für Sarg, Kreuz und Begräbniß und ſchlug tief in Gedanken ſeinen eigenen Weg in die düſtere Zukunft ein.

XXIV.

boſt Bruſt, plegen pflegen,
dör Thür, tau leden zu Leide,
dörp Dorf, vergellen vergelten.

Als hei an dat letzte hus in dat lütte dörp kamm, ſtunn de junge daglöhnerfru mit en kind up den arm vör de dör; hei tred an ſei ranne: „Stine, du heſt mine arme fru ſo tru plegt in ehre letzte krankheit — hir, Stine!“ un hei wull ehr en por daler in de hand drücken. — „Herr, herr“, rep dat junge wiw, „dauhn S' mi dat nich tau leden! Wat hewwen Sei nich in

gauden dagen an uns dahn, worüm ſall unſerein nich in ſlimmen dat mal wedder vergellen? — Ach, herr, ick heww 'ne bed' an Sei: laten S' mi dat kind hir. Ick will't hegen un plegen, as wir't min eigen. Un is't nich ſo as min eigen? Ick heww't ja an de boſt hatt, as de fru dunn ſo ſwack was. Laten S' mi dat kind hir!" — Havermann ſtunn in deipen bedenken. — „Herr", ſäd de fru wider, „ſo vel ick dorvon verſtah, möten Sei ſich doch tauletzt von dat lütte worm ſcheiden un — ſeihn S', hir kümmt Jochen, hei ward Sei dat ſülwige ſeggen". — De daglöhner kamm heran, un as hei hürt hadd, wovon de red' was, ſäd hei: „Ja, herr, ſei ſall hollen warden as 'ne prinzeß, un wi ſünd geſund un gaud in de wehr, un wat Sei an uns dahn hewwen, dat ſall ehr riklich tau gauden kamen." — „Ne", ſäd Havermann un ret ſick ut ſine gedanken, „dat geiht nich, ick kann't nich. 't mag unrecht ſin, dat ick dat kind up't ungewiſſe mit mi nem; äwer ick heww ſo vel hir laten, dat letzte kann ick nich miſſen. — Ne, ne! — Ick kann't nich", rep hei haſtig un wenn'te ſick taum gahn, „min kind möt bliwen, wo ick bün. — Adjüs, Raſſow!" — „Wenn Sei uns dat kind nich laten willen, herr", ſäd de daglöhner, „denn will ick taum wenigſten mitgahn un will Sei dat kind dragen". — „Ne, ne!" wehrte Havermann em af, „dat is kein laſt för mi"; äwer dat kunn hei nich wehren, dat de junge fru ſin döchting ſtrakte un küßte, un ümmer wedder küßte, un dat de beiden truen lüd', as hei ſine weg' gung, em lang' nahkeken. Sei, mit thranen in de ogen, dachte mihr an dat kind, hei, in irnſten gedanken, mihr an den mann. — „Stine", ſäd hei,

„ſo'n herrn krigen wi nich wedder." — „Dat weit de leiw Gott", ſäd ſei, un beid' gungen trurig taurügg an ehre dägliche arbeit.

Als er an das letzte Haus in dem kleinen Dorfe kam, ſtand die junge Tagelöhnerfrau mit einem Kinde auf dem Arme vor der Thür; er trat an ſie heran: „Chriſtine, Du haſt meine arme Frau treu gepflegt in ihrer letzten Krankheit — hier, Chriſtine!" und er wollte ihr ein paar Thaler in die Hand drücken. — „Herr, Herr!" rief das junge Weib, „thun Sie mir das nicht zu Leide! Was haben Sie nicht in guten Tagen an uns gethan, warum ſoll Unſereins nicht in ſchlimmen Tagen das einmal wieder vergelten? — Ach, Herr, ich hab' eine Bitte an Sie: Laſſen Sie mir das Kind hier. Ich will's hegen und pflegen, als wär's mein eigen. Und iſt es nicht ſo wie mein eigen? Ich hab's ja an der Bruſt gehabt, als die Frau damals ſo ſchwach war. Laſſen Sie mir das Kind hier!" — Hawermann ſtand in tiefem Bedenken. — „Herr", ſagte die Frau weiter, „ſoviel ich davon verſtehe, müſſen Sie ſich doch zuletzt von dem kleinen Wurme ſcheiden und — ſehn Sie, hier kommt Jochen, er wird Ihnen dasſelbe ſagen". — Der Tagelöhner kam heran, und als er gehört hatte, wovon die Rede war, ſagte er: „Ja, Herr, ſie ſoll gehalten werden wie eine Prinzeſſin; und wir ſind geſund und gut beſtellt, und was Sie an uns gethan haben, das ſoll ihr reichlich zugute kommen." — „Nein", ſagte Hawermann und riß ſich aus ſeinen Gedanken, „das geht nicht, ich kann's nicht 's mag unrecht ſein, daß ich das Kind auf's Ungewiſſe mit mir nehme; aber ich habe ſo viel hier gelaſſen, das Letzte kann ich nicht miſſen. — Nein, nein! — Ich kann's nicht", rief er haſtig und wandte ſich zum Gehen, „mein Kind muß bleiben, wo ich bin. — Adieu, Chriſtine! — Adieu, Raſſow!" — „Wenn Sie uns das Kind nicht laſſen wollen, Herr", ſagte der Tagelöhner, „dann will ich zum wenigſten mitgehen und will Ihnen das Kind tragen". — „Nein, nein", wehrte Hawermann ihn ab, „das iſt keine Laſt für mich"; aber das konnte er nicht wehren, daß die junge Frau ſein Töchterchen

ſtreichelte und küßte, und immer wieder küßte, und daß die beiden treuen Leute, als er ſeiner Wege ging, ihm lange nachſahen. Sie, mit Thränen in den Augen, dachte mehr an das Kind; er, in ernſten Gedanken, mehr an den Mann. — „Chriſtine“, ſagte er, „ſo einen Herrn kriegen wir nicht wieder“. — „Das weiß der liebe Gott, ſagte ſie, und beide gingen traurig zurück an ihre tägliche Arbeit.

Zur weiteren Lectüre iſt beſonders die Volksausgabe der Fritz Reuter'ſchen Werke zu empfehlen, weil dieſelbe unter dem Texte genügende Worterklärungen enthält.

Anhang.

Die unregelmäßigen Zeitwörter.

I. Hülfszeitwörter.

1. ſin ſein.

Pr.	ick bün,	Impf.	ick was (wir),	Imper.	wes (ſi),
	du büſt,		du wirſt,		weſt (ſid),
	hei is,		hei was,	Ptc.	weſt (weſen).
	wi ſünd,		wi wiren,		
	ji ſid (ſünd),		ji wirt (wiren),		
	ſei ſünd,		ſei wiren.		

2. hewwen haben.

Pr.	ick heww,	Impf.	ick hädd,	Imper.	heww,
	du heſt,		du haddſt,		hewwt,
	hei hett,		hei hadd,	Ptc.	hatt.
	wi hewwen		wi hadden,		
	ji hewwt (hewwen),		ji haddt (hadden),		
	ſei hewwen,		ſei hadden.		

3. warden werden.

Pr.	ick ward,	Impf.	ick würd,	Imper.	ward,
	du wardſt		du würdſt,		wardt.
	hei ward,		hei würd,	Ptc.	worden (worrn).
	wi warden,		wi würden,		
	ji wardt (warden)		ji würdt (würden),		
	ſei warden,		ſei würden.		

4. känen können.

Pr.	ick kann,	Impf.	ick kunn (künn),	Ptc.	kunnt (künnt).
	du kannſt,		du kunnſt (künnſt)		
	hei kann,		hei kunn (künn),		
	wi känen,		wi kunnen (künnen),		
	ji känt (känen),		ji kunnt (künnt),		
	ſei känen,		ſei kunnen (künnen).		

5. mägen mögen.

Pr.	Impf.	Ptc.
ick mag,	ick müggt,	müggt.
du magſt,	du müggſt,	
hei mag,	hei müggt,	
wi mägen,	wi müggten,	
ji mägt (mägen),	ji müggt,	
ſei mägen,	ſei müggten.	

6. möten müſſen.

Pr.	Impf.	Ptc.
ick möt	ick müßt,	müßt (mußt).
du möſt,	du müßt,	
hei möt,	hei müßt,	
wi möten	wi müßten,	
ji möt (möten),	ji müßt,	
ſei möten	ſei müßten.	

7. ſälen ſollen.

Pr.	Impf.	Ptc.
ick ſall	ick ſüll,	ſüllt.
du ſallſt (ſaſt)	du ſüllſt (ſüſt),	
hei ſall,	hei ſüll,	
wi ſälen	wi ſüllen,	
ji ſält (ſälen),	ji ſüllt,	
ſei ſälen,	ſei ſüllen.	

8. willen wollen.

Pr.	Impf.	Ptc.
ick will,	ick wull.	wullt.
du willſt (wiſt),	du wullſt (wuſt),	
hei will,	hei wull,	
wi willen,	wi wullen,	
ji willt (willen),	ji wullt,	
ſei willen,	ſei wullen.	

II. Die ablautenden (ſtarken) und ſonſt unregelmäßigen Zeitwörter in alphabetiſcher Ordnung.

Infinitiv.	Präſens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
Beiden bieten	ick beid	du büttſt	ick böd	wi böden	beid	baden
bergen bergen	- berg	- bergſt	- bürg	- bürgen	berg	borgen
berſten berſten	- berſt	- berſt	- bürſt	- bürſten	berſt	borſten (berſt't)
bidden bitten	- bidd	- biddſt	- bed	- beden	bidd	beden
binnen binden	- binn	- binnſt	- bünn	- bünnen	binn	bunnen
biten beißen	- bit	- bittſt	- bet	- beten	bit	beten
bläuden bluten	- bläud	- blöttſt	- blödd	- blödden	bläud	blött
blaſen blaſen	- blas	- blößt	- blös	- blöſen	blös	blaſt
bliwen bleiben	- bliw	- bliwwſt	- blew	- blewen	bliw	blewen
bögen biegen	- bög	- bögſt	- bög(te)	- bög(t)en	bög	bagen(bögt)
böten heizen	- böt	- böttſt	- bödd	- bödden	böt	bött
braden braten	- brad	- bröttſt	- bröd	- bröden	brad	bradt
breken brechen	- brek	- breckſt	- brok (bröf)	- broken (bröfen)	brek	braken
bringen bringen	- bring	- bringſt	- bröcht	- bröchten	bring	bröcht
dägen taugen	- däg	- döchſt	—	—	—	döcht
dauhn thun	- dauh	- deihſt	- ded	- deden	dauh	dahn
denken denken	- denk	- denkſt	- dacht	- dachten	denk	dacht
dingen dingen	- ding	- dingſt	- düng	- düngen	ding	dungen
döpen taufen	- döp	- döfſt	- döfft	- döfften	döp	döfft
dragen tragen	- drag	- dröggſt	- drog (drög)	- drogen (drögen)	drag	dragen
drapen treffen	- drap	- dröppſt	- drop (dröp)	- dropen (dröpen)	drap	drapen
dringen dringen	- dring	- dringſt	- drüng	- drüngen	dring	drungen
drinken trinken	- drink	- drinkſt	- drünk	- drünken	drink	drunken
driwen treiben	- driw	- driwwſt	- drew	- drewen	driw	drewen
dwingen zwingen	- dwing	- dwingſt	- dwüng	- dwüngen	dwing	dwungen
eten eſſen	- et	- ettſt	- att	- eten	ett	eten
fallen fallen	- fall	- föllſt	- föll	- föllen	fall	follen
fangen fangen	- fang	- fangſt	- fung (füng)	- fungen (füngen)	fang	fungen
faten faſſen	- fat	- föttſt	- fot (föt)	- foten (föten)	fat	faten
fechten fechten	- fecht	- fechtſt	- föcht	- föchten	fecht	fochten (fecht't)
finnen finden	- finn	- finnſt	- fünn	- fünnen	finn	funnen

Infinitiv.	Präſens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
...chten flechten	ick flecht	du flechtſt	ick flöcht	wi flöchten	flecht	flochten (flecht't)
...igen fliegen	- fleig	- flüggſt	- flog	- flogen	fleig	flagen
...eiten fließen	- fleit	- flüttſt	- flot	- floten	fleit	flaten
...agen fragen	- frag	- fröggſt	- frog(frög)	- frogen (frögen)	frag	frägt
...eten freſſen	- fret	- fretiſt	- fratt	- freten	frett	freten
...ieren frieren	- frier	- früßt	- früir	- früren	frier	froren
...ahn gehen	- gah	- geihſt	- gung	- gungen	gah	gahn
...ſſen gießen	- geit	- güttſt	- göt	- göten	geit	gaten
...illen gelten	- gell	- gellſt	- güll	- güllen	—	gullen
...neiten genießen	- geneit	- genüttſt	- genöt	- genöten	geneit	genaten
...ſchehn geſchehen	- geſchehn	- geſchühſt	- geſchach	- geſchegen	—	geſchehn
...wen geben	- gew	- giwwſt	- gaww	- gawen	giww	gewen
...gen gleiten	- glid	- glittſt	- gled	- gleden	glid	gleden
...ken gleichen	- glik	- glickſt	- glek	- gleken	glik	gleken
...mmen glimmen	- glimm	- glimmſt	- glümm	- glümmen	glimm	glummen
...awen graben	- graw	- gröwwſt	- gröw	- gröwen	graw	grawen
...ipen greifen	- grip	- grippſt	- grep	- grepen	grip	grepen
...uden hüten	- häud	- höttſt	- hödd	- hödden	häud	hött
...eiten heißen	- heit	- heitſt	—	—	heit	heiten
...lpen helfen	- help	- helpſt	- hülp	- hülpen	help	hulpen
...ngen hängen	- heng	- hengſt	- hung (hüng)	- hungen (hüngen)	heng	hungen
...llen halten	- holl	- höllſt	- höll	- höllen	holl	hollen
...gen jagen	- jag	- jöggſt	- jog	- jogen	jag	jagt
...men kommen	- kam	- kümmſt	- kem	- kemen	kam(kumm)	kamen
...ken gucken	- kik	- kickſt	- kek	- keken	kik	keken
...immen klimmen	- klimm	- klimmſt	- klümm	- klümmen	klimm	klummen
...ngen klingen	- kling	- klingſt	- klüng	- klüngen	kling	klungen
...ipen kneifen	- knip	- knippſt	- knep	- knepen	knip	knepen
...pen kaufen	- köp	- köffſt	- köfft	- köften	köp	köfft
...igen kriggſt	- krig	- kriggſt	- kreg	- kregen	krig	kregen
...den laden	- lad	- löttſt	- löd	- löden	lad	ladt
...gen liigen	- läg	- lüggſt	- lög	- lögen	läg	lagen
...aten laſſen	- lat	- lettſt	- let	- leten	lat	laten
...ggen legen	- legg	- leggſt	- läd	- läden	legg	leggt
...ſen leſen	- leš	- leſt	- las	- leſen	leš	leſt
...den leiden	- lid	- littſt	- led	- leden	lid	leden
...ggen liegen	- ligg	- liggſt	- lagg	- legen	ligg	legen
...open laufen	- lop	- löppſt	- lep	- lepen	lop	lopen
...aken machen	- mak	- makſt	- mök (makt)	- möken (makten)	mak	makt

Infinitiv.	Präſens		Imperfectum.		Imperativ.	Particip
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural 1.		
meten meſſen	ick met	du mettſt	ick matt	wi meten	met	meten
möten aufhalten	- möt	- möttſt	- mödd	- mödden	möt	mött
nemen nehmen	- nem	- nimmſt	- namm	- nammen	nem (nimm)	namm
pipen pfeifen	- pip	- pipſt	- pep	- pepen	pip	pepen
quellen quellen	- quell	- quellſt	- qullen	- qullen	quell	quellen
raden raten	- rad	- röttſt	- röd	- röden	rad	raden
raupen rufen	- raup	- röppſt	- röp	- röpen	raup	raupen
riden reiten	- rid	- rittſt	- red	- reden	rid	reden
ringen ringen	- ring	- ringſt	- rüng	- rüngen	ring	rungen
riten reißen	- rit	- rittſt	- ret	- reten	rit	reten
riwen reiben	- riw	- riwwſt	- rew	- rewen	riw	reiwen
röken riechen	- rük	- rückſt	- rök (rok)	-röken (ro-ken)	rük	raken
saupen ſaufen	- ſaup	- ſöppſt	- ſöp	-ſöpen	ſaup	ſaupen
ſcheiten ſchießen	- ſcheit	- ſchüttſt	- ſchöt	- ſchöten	ſcheit	ſchaten
ſchellen ſchelten	- ſchell	- ſchellſt	- ſchüll	- ſchüllen	ſchell	ſchullen
ſchinnen ſchinden	- ſchinn	- ſchinnſt	- ſchünn	- ſchünnen	ſchinn	ſchunnen
ſchrigen ſchreien	- ſchrig	- ſchriggſt	- ſchreg	- ſchregen	ſchrig	ſchregen
ſchriwen ſchreiben	- ſchriw	- ſchriwwſt	- ſchrew	- ſchreiwen	ſchriw	ſchreiwen
ſchruwen ſchrauben	- ſchruw	- ſchrüwwſt	- ſchrow	- ſchrowen	ſchruw	ſchrawen
ſchuwen ſchieben	- ſchuw	- ſchüwwſt	- ſchow	- ſchowen	ſchuw	ſchawen
ſeggen ſagen	- ſegg	- ſeggſt	- ſäd	- ſäden	ſegg	ſeggt
ſehn ſehen	- ſeh	- ſühſt	- ſach	- ſegen	ſeh	ſehn
ſingen ſingen	- ſing	- ſingſt	- ſüng	- ſüngen	ſing	ſungen
ſinken ſinken	- ſink	- ſinkſt	- ſünk	- ſünken	ſink	ſunken
ſinnen ſinnen	- ſinn	- ſinnſt	- ſünn	- ſünnen	ſinn	ſunnen
ſitten ſitzen	- ſitt	- ſittſt	- ſatt	- ſeten	ſitt	ſeten
ſlagen (ſlahn) ſchlagen	- ſlah	- ſleihſt	- ſlog (ſlög)	- ſlogen (ſlögen)	ſlag	ſlagen (ſlahn)
ſlapen ſchlafen	- ſlap	- ſlöppſt	- ſlep	- ſlepen	ſlap	ſlapen
ſliken ſchleichen	-ſlik	- ſlickſt	- ſlek	- ſleken	ſlik	ſleken
ſlipen ſchleifen	- ſlip	- ſlippſt	- ſlep	- ſlepen	ſlip	ſlepen
ſlingen ſchlingen	- ſling	- ſlingſt	- ſlüng	- ſlüngen	ſling	ſlungen
ſluken ſchlucken	- ſluk	- ſlückſt	- ſlök	- ſlöken	ſluk	ſlaken
ſmiten ſchmeißen	- ſmit	- ſmittſt	- ſmet	- ſmeten	ſmit	ſmeten
ſniden ſchneiden	- ſnid	- ſnittſt	- ſned	- ſneden	ſnid	ſneden
ſnuben ſchnauben	- ſnuw	- ſnüwwſt	- ſnow (ſnöw)	- ſnowen (ö)	ſnuw	ſnuwen
ſöken ſuchen	- ſök	- ſöchſt	- ſöcht	- ſöchten	ſök	ſöcht
ſpinnen ſpinnen	- ſpinn	- ſpinnſt	- ſpünn	- ſpünnen	ſpinn	ſpunnen
ſpreken ſprechen	- ſprek	- ſprickſt	- ſprök	- ſproken	ſprek	ſpraken
ſpringen ſpringen	- ſpring	- ſpringſt	- ſprüng	- ſprüngen	ſpring	ſprungen
ſtahn ſtehen	- ſtah	- ſteihſt	- ſtunn	- ſtunnen	ſtah	ſtahn

Infinitiv.	Präſens.		Imperfectum.		Imperativ.	Particip.
	Sing. 1.	Sing. 2.	Sing. 1.	Plural. 1.		
…n (ſticken) ſtecken	ick ſtek (ſtick)	du ſtickſt	ick ſtek	wi ſteken	ſtick	ſteken
…n ſtehlen	- ſtel	- ſtelſt	- ſtöl	- ſtölen	ſtel	ſtalen
…wen ſterben	- ſterw	- ſterwſt	- ſtürw	- ſtürwen	ſterw	ſtorwen
…n ſteigen	- ſtig	- ſtiggſt	- ſteg	- ſtegen	ſtig	ſtegen
…ken ſinken	- ſtink	- ſtinkſt	- ſtünk	- ſtünken	ſtink	ſtunken
…en ſtoßen	- ſtöt	- ſtöttſt	- ſtödd	- ſtödden	ſtöt	ſtött
…den ſtreiten	- ſtrid	- ſtrittſt	- ſtred	- ſtreden	ſtrid	ſtreden
…ken ſtreichen	- ſtrik	- ſtrickſt	- ſtrek	- ſtreken	ſtrik	ſtreken
…gen ſaugen	- ſug	- ſüggſt	- ſög	- ſögen	ſug	ſagen
…llen ſchwellen	- ſwell	- ſwellſt	- ſwüll	- ſwüllen	ſwell	ſwullen
…gen ſchweigen	- ſwig	- ſwiggſt	- ſweg	- ſwegen	ſwig	ſwegen
…nen ſchwinden	- ſwinn	- ſwinnſt	- ſwünn	- ſwünnen	ſwinn	ſwunnen
…ngen ſchwingen	- ſwing	- ſwingſt	- ſwüng	- ſwüngen	ſwing	ſwungen
…ziehen	- teih	- tühſt	- tög	- tögen	teih	tagen[treck]
…ken ziehen	- treck	- treckſt	- tröck	- tröcken	treck	trocken
…ten treten	- tred	- trettſt	- tred	- treden	tred	treden, tredt
…rwen verderben	- verderw	- verderwſt	- verdürw	-verdürwen	verderw	verdorwen
…reiten verſchenken	- verdreit	- verdrüttſt	- verdröt	- verdröten	—	verdraten
…ggetten vergeſſen	- verget	- vergettſt	- vergatt	- vergeten	verget	vergeten
…liren verlieren	- verlir	- verlüſt	- verlür	- verlüren	verlir	verloren
…ſchen waſchen	- waſch	- waſcht	- wüſch	- wüſchen	waſch	wuſchen
…ſſen wachſen	- waſſ'	- waſſt	- wüſſ'	- wüſſen	waſſ'	wuſſen
…ten wiſſen	- weit	- weitſt	- wüßt	- wüßten	—	wüßt
…den werben	- werw	- werwſt	- würw	- würwen	werw	worben
…ken winken	- wink	- winkſt	- wünk	- wünken	wink	wunken
…nnen winden; gewinnen	- winn	- winnſt	- wünn	- wünnen	winn	wunnen
…ngen auspreſſen	- wring	- wringſt	- wrüng	- wrüngen	wring	wrungen

In meinem Verlage sind ferner erschienen:

Empfehlenswerthe plattdeutsche Werke.

Blomen nige, ut Annmariek Schulten ehren Goren von A. W. Geh. 3 ℳ. eleg. geb. 4 ℳ

Ehlers, J., Mikrokosmos. Plattdeutsche Lieder nach Burns, Nachbildungen aus Hebel, Rimels und Radels. Geh. 1 ℳ

Eschenhagen, H., Album plattdeutscher Gedichte. 3. Aufl. Geh. 3 ℳ, eleg. geb. m. Goldschnitt 4 ℳ

— **zur plattdeutschen Sprache** und deren **neue Literaturbewegung.** Geh. 1 ℳ

Gurlitt, E., de Slacht bi de Kohstieg. En Sleswig-Holsteensche Dichtung. Geh. 1 ℳ 20 Pf., eleg. geb. 2 ℳ

— **von de Nordseestrand.** Plattdütsche Gedichte. Geh. 1 ℳ 60 Pf., eleg. geb. 2 ℳ 40 Pf.

Heine, H., wilde Heckenrosen. Humoristische und satyrische Gedichte in plattdeutschen Mundarten. Geh. 1 ℳ.

Heyse, W., Mekelnbörger Burhochtid un **Rosmarin un Ringelblomen.** 2. Aufl. Geh. 1 ℳ, eleg. geb. m. Goldschnitt 1 ℳ 50 Pf.

— **frische Kamiten ut Krischaon Schulten sin Muskist.** 2. Aufl. Geh. 1 ℳ

Hobein, E., Blömings un Blomen ut frömden Gor'n. 2. Aufl. Geh. 1 ℳ, eleg. geb. m. Goldschnitt 1 ℳ 50 Pf.

Keller, E., der Angerhof. Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Geh. 1 ℳ 20 Pf.

— **Crischon Ballermann.** Plattdütsche Vertellzels ut'n franzö'schen Krieg. Geh. (berabg. Preis) 60 Pf.

— **de pommersche Landwehrmann Crischon in'n franzö'schen Krieg.** Plattdütsche Schosen. Geh. 15 Pf.

— **de Peerlottrie!** En lustig Stückschen von Oll Bohlmann ut groot Zimpelhoagen. Geh. 30 Pf.

Leev weet Rath. Kummedjenspill mit Singsang in 1 Uptog von **„olln Rümärker".** Geh. 75 Pf., Musik dazu (2 Lieder für Klavier arr.) 75 Pf.

Quitzow, W. A., Mekelnbörger Geschichten. Bd. I. As Wisme wedder mekelnborgsch würd. 2. Aufl. Geh. 2 ℳ, eleg. geb. 3 ℳ.

— **do.** Bd. II./III. Hanne Möller un sin Mudder. 2 Theile. Geh. à 2 ℳ 40 Pf., eleg. geb. à 3 ℳ 20 Pf.

Schröder, W., Deutsche Freiheitskämpfer und **eine Tochter Hamburgs.** Drama aus der Zeit von 1832—1835, in 4 Akten mit einem Vorspiel. Geh. 1 ℳ

Ut min Dischlad. Dit un Dat in nige Vertellzels von'n **„olln Rümärker."** 2 Bde. Geh. à 1 ℳ 60 Pf.

Leipzig. **C. A. Koch's** Verlagsbuchhandlung.
(J. Sengbusch.)

YB 38990

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

9May'59DD

REC'D LD
MAY 9 1959

DEC 24 1969 55

REC'D LD JAN 7 - '70 -4PM

General Library
University of California
Berkeley